

# Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 205.

Donnerstag den 2. September.

1897.

Für den Monat September werden noch  
Abonnements auf den  
**„Merseburger Correspondent“**  
zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen  
Postanstalten, Postboten, sowie in der Ex-  
pedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage  
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Graf Badeni hat  
mehrtägige Konferenzen mit dem Führer der  
Jungtürkischen Herold gehabt. Die hatten, wie  
verlautet, das Ergebnis, daß Herold als tischeh-  
ischer Landmannminister in das Cabinet  
tritt. Es verlautet, daß demnächst auch eine  
Sprachverordnung für Schlesien ergehen wird.

**Frankreich.** Am Dienstag früh sind Prä-  
sident Faure und der Minister des Auswärtigen  
Hanotaux in Dinkirchen gelandet. Der Minister-  
präsident Méline sowie der Marineminister Besnard  
und der Kriegsminister Villot gingen dem Präsi-  
denten entgegen. Méline sprach dem Präsidenten  
die Glückwünsche des Cabinets zu dem glücklichen  
Ausgange der Reise aus. — Zur Feier des Er-  
folges der Russlandreise Faures waren in Paris  
am Dienstag die meisten Läden geschlossen; die  
Besetzung der Häuser übertraf bei weitem die am  
14. Juli herkömmliche. Es wurden von zwei  
Vertretungen patriotischer Gesellschaften Kränze an  
dem Standbilde der Stadt Straßburg niedergelegt.  
Auch in den Provinznäthen wird die Rückkehr des  
Präsidenten Faure begeistert gefeiert; dem Präsi-  
denten sind zahlreiche Adressen zugegangen. —  
Ueber die Vorgeschichte der französisch-  
russischen Allianz hat ein ehemaliger Diplomat  
und offizier Suomalainen ein Buch her-  
ausgegeben, das einiges Aufsehen erregt. Nach der  
Darstellung Hansens stammt der Gedanke einer  
Annäherung zwischen Frankreich und Russland  
schon von lange her, und Gambetta äußert sich  
bereits in diesem Sinne Hansens gegenüber im  
Jahre 1881. Hansens erzählt sodann die Be-  
mühungen des Herrn Florens, eine An-  
näherung mit Russland herbeizuführen, und den  
Empfang der bulgarischen Delegation, der in  
Petersburg einen so günstigen Eindruck machte,  
daß der Zar dem Votivschiff der Laboulaye  
seine hohe Verehrung ausdrückte. Hansens kommt  
weiter auf die Ausöhnung Floquets mit Russland,  
die Besichtigung der 1889er Ausstellung durch Rus-  
land, den Rücktritt des Fürsten Bismarck, die Feste  
von Kronstadt und die Unterhandlungen im Hinblick  
auf ein politisches Einvernehmen zu sprechen. Diese  
werden von Herrn de Giers und dem Votivschiff  
de Laboulaye geführt, indeß Kaiser Alexander II.  
und Herr Ribot, der damalige Minister des Aeußern,  
ihnen aufmerksam folgten. Das Hauptgewicht legt  
Hansens auf die Mission, mit der er im Jahre 1891  
von Herrn de Freycinet nach Fredensborg entsandt  
wurde, um den Abschluß einer Militär-Con-  
vention mit Russland anzubahnen. Fürst  
Dobnenski überreichte dem Kaiser Alexander III. die  
Note Hansens und ertheilte ihm folgenden Bescheid:  
„Herr Hansens kann Herrn de Freycinet sagen, der  
Kaiser habe sein Gehör in ernstliche Erwägung  
gezogen und werde sich nach seiner Rückkehr nach  
St. Petersburg weiter damit befassen.“ Am 6. Sept.  
fuhr Hansens nach Petersburg zurück, allein der  
Winter verstrich, ohne daß außer einem Briefwechsel  
zwischen de Freycinet und dem General Wamonski  
etwas geschehen wäre. Am 18. Febr. 1892  
wurde das Cabinet Freycinet getrennt, aber die Herren  
Freycinet und Ribot behielten ihre Portefeuilles in dem  
Cabinet Coubet, und nach weiteren drei Monaten  
der Unthätigkeit beauftragte Herr de Freycinet Hansens,

dem Zaren, der damals bei der goldenen Hochzeit  
des dänischen Königspaars weite, zu schreiben.  
In dem Briefe schlug Hansens dem Kaiser von Rus-  
land vor, einen hohen französischen Offizier nach  
Russland zu entsenden, damit dieser direct mit dem  
Kriegsminister und dem Generalschefs unterhandle,  
falls der Zar seine Zustimmung erteile. Am 5.  
Juni erhielt er ein Telegramm: „Brief empfangen  
und mitgeteilt. Erwartet Folge“; am 10. Juni  
traf die zustimmende Antwort ein. Herr v. Giers  
kam bald darauf nach Paris, allein im Herbst brach  
der Panama-Scandal los, in dem Baron von  
Mohrenheim in unqualifizirbarer Weise angegriffen  
wurde. Herr Develle, der damalige Minister des  
Aeußern, bot Alles auf, um den schlimmsten Ein-  
druck zu verwischen, den die Scandale und Angriffe  
auf den Votivschiff in Petersburg hervorgerufen  
hatten, konnte aber erst nach dem Empfang der  
russischen Seelute in Toulon und Paris die Unter-  
handlungen wieder aufnehmen, die unter dem Ka-  
binet Casimir-Perier zum Abschluß gebracht wurden.  
Hansens zollt zuletzt der geschickten Thätigkeit des  
Herrn Hanotaux die große Anerkennung, der den  
Besuch des Zaren in Paris, die Reise des Herrn  
Faure nach Russland und den Abschluß des Alliance-  
vertrages durchzuführen vermochte.

**Türkei und Griechenland.** Zur Finanz-  
frage bei den Friedensverhandlungen  
melbet der „Standard“ aus Athen, die griechische  
Regierung habe den Mächten auf ihre Anfrage ge-  
antwortet, daß sie bereit sei, bestimmte Staatseinkünfte  
im Betrage von 6 Millionen Drachmen als  
Sicherheit für die Kriegsschuldungsanleihe zur  
Verfügung zu stellen. — Die griechische Depu-  
tirtenkammer hat am Montag eine Sitzung  
abgehalten. Das Haus war beschlußfähig, die  
Drohung des Ministerpräsidenten mit dem Rücktritt  
des Cabinets hatte gefruchtet. Ministerpräsident  
Ralli erklärte, die Kammer sei einberufen worden,  
um zwei provisorische Zwölftel des Budgets sowie  
die Zurückbehaltung des Ueberschusses der Korinthen-  
ernente zu genehmigen. Der Ministerpräsident schloß  
sodann die Erklärung an, daß das Ministerium des  
absoluten Vertrauens der Kammer bedürfe,  
um an der Regierung zu bleiben. Was die  
Friedensverhandlungen betreffe, so könne er  
darüber keine Erklärung abgeben, doch müsse das  
Land sich darüber klar sein, daß die Friedens-  
bedingungen drückend sein werden. — Delianis  
führte aus, seine Partei veresse nicht, daß der  
Feind den Fuß auf dem heimischen Boden habe.  
Aber Zwiespalt würde verhängnisvoll sein. Seine  
Partei werde die Regierungsmassnahmen ge-  
nehmigen, und ihr Votum werde ein vollkommenes  
Vertrauensvotum sein. Sodann bestieg der frühere  
Marineminister Levidis die Tribüne und setzte  
den in der letzten Sitzung zwischen ihm und dem  
Deputirten Orivas vorgekommenen Zwischenfall  
auseinander; er fügte die Bezeugung hinzu, daß  
die von Marineministerium während des Krieges  
ausgegangenen Befehle durchgesetzt worden seien.  
Nach längerer gegenseitiger Ansprache erklärte  
schließlich Levidis, daß die Abberufung Orivas vom  
Befehlsgewalt keinerlei persönlichen Charakter gehabt  
habe, und Orivas drückte sein Bedauern über  
den Vorfall vom Sonnabend aus. Schließlich  
wurde der Gesetzentwurf betreffend die Einbehaltung  
des Ueberschusses der Korinthenernente in erster Lesung  
angenommen. — Der Sultan begnadigte aus  
Anlaß des Jahresfestes seiner Thronbesteigung 24  
wegen politischer Verbrechen in Salonik, Monastir  
und Uestüb gefangengehaltene Galaken.

**Englisch-Indien.** In Nordindien nimmt  
der Aufstand gegen die Engländer einen immer  
gefährlicheren Charakter an. Die letzten Nachrichten  
lauten für die Engländer sehr ungünstig: Schin-  
wari, ein Votivschiff in den Samana-Bergen,  
ist von der Garnison aufgegeben und von dem  
Feinde niedergebrannt worden. Im gleichen  
District überfielen, dem „Bir. Reuter“ zufolge,

die Drafkais vorgestern Kahi, einen andern  
Votivschiff, den sie gleichfalls niederbrannten.  
In Mariab-Samana plünderten sie den  
Bazar und ächterten die Schule ein. Sowohl der  
Kohat-Pas, wie auch der Khabar-Pas sind  
jetzt von einer starken Macht der Afridis besetzt.  
Die englischen Truppen sind daher bei Watauni  
concentrirt, denn der Befehl zum Vormarsch ist  
widerrufen worden. — Die Stämme haben sich in  
großer Anzahl auf den Höhen rings um Mach  
herum, welches an der Bahn Mutschaf—Wolan  
liegt, gesammelt. Sechs Eingeborene, welche acht  
Meilen von Duetta an einer Schanze beschäftigt  
waren, wurden von Ghazios getödtet. Zwei ein-  
flußreiche Belutsch-Häuptlinge sind mit vielen  
Einwohnern der Grenzdistricte von Beluchistan nach  
Afghanistan übergetreten. — Der Redacteur und  
der Eigentümer des Blattes „Mahran“, welches  
in der Sprache der Eingeborenen erscheint, wurden  
wegen Veröffentlichung aufreizender Artikel ver-  
urtheilt, und zwar ersterer zu lebenslänglicher, letz-  
terer zu siebenjähriger Deportation. — Angesichts  
der Kämpfe, welche die Engländer gegenwärtig mit  
den Afridis zu führen haben, dürfte es am Plage  
sein, einen Blick auf die Gebiete zwischen den  
Suleimanfalten und der bisherigen afghani-  
sch-indischen Grenze zu werfen, welche die  
Engländer 1890 ihrer Verwaltung unterstellt haben.  
Die Suleimanfalten mit ihrer nördlichen Fortsetzung  
gegen den Saft-Koh wird von mehr als 50 Pässen  
durchbrochen, die von Afghanistan nach dem Indus  
führen. Im Khabar-Pas zwischen Peshawar und  
Kabul wendet sich die Straße durch enge Gebirgs-  
bestände und die fahlen Felsklippen thürmen sich  
auf jeder Seite bis zu 1300 Fuß Höhe. Das  
Defilee, obgleich eine Meile lang, ist nur 25 Schritt  
breit. Im Bolan-Pas, der von Sind über Duetta  
nach Kandahar führt, zieht sich der Berg in einer  
Länge von etwa 10 Meilen in Schlangenwindungen  
hin, während auf beiden Seiten sich Felsen, mäch-  
tigen Wällen gleich, zu bedeutender Höhe erheben.  
Zwischen dem Khabar- und dem Bolan-Passe  
liegt eine Menge kleinerer Pässe. Die be-  
kanntesten sind der Gomale, den die Waziri  
unsicher machen, und der Kurram-Pas, der  
von Eroberungs-Heeren häufig benutzt wurde.  
Während aber der südliche Abschnitt des Grenzgebietes  
den Engländern keine Sorge mehr macht, indem  
hier in mehr als 20jähriger Arbeit die neue Provinz  
Englisch-Beluchistan mit Duetta als Hauptstadt  
entstanden ist, kann man ein Gleiches von dem  
nördlichen Abschnitt, der bis zum Kabulflusse reicht,  
nicht sagen. Die wilden räuberischen Stämme, die  
hier haufen, die Womands, Afridis, Drafkais,  
Waziris u. a. gehören sämtlich der Pathan-  
oder Afghanenrasse an. England ist anfangs der  
50er Jahre, als die britische Herrschaft über die  
Trans-Indusgebiete von Peshawar, Kohat, Banna  
und Deraf Zamael Khan ausgedehnt wurde, zuerst  
mit ihnen in Verührung gekommen. Seitdem haben  
die Kämpfe niemals ganz aufgehört. Verheben und  
Blutvergießen ist bei diesen trogigen Bergstämmen  
an der Tagesordnung. „Kede“, so heißt es bei  
ihnen im Sprichwort, „zu Deinem Feinde zuerst  
sanft; dann vernichte ihn allmählig an Stamm und  
Zweigen.“ Bezeichnend ist auch ein anderer Spruch:  
„Der Afridi ist bald Heiliger, bald Teufel.“ Nie-  
mals legt der Grenzler sein langes Messer ab;  
selbst an die Feldarbeit geht er nur mit seiner  
Dschazal (Luntensinte). So unscheinbar diese  
Waffe ist, so trefflich weiß er sie zu gebrauchen. Alle  
diese Stämme mit ihren zahllosen Unterabtheilungen  
werden demokratisch regiert. Enge Familienbände,  
welche bewirken, daß jeder Stamm sich vom Nachbar  
in nächste Hauptthale abschließt, und Sinn für  
volle Unabhängigkeit kennzeichnen die staatlichen  
Verhältnisse. Raub und Mordtödtung sind uralte  
Eigenthümlichkeiten dieser Stämme. Jede gute  
Mutter sorgt dafür, daß ihr männlicher Sprößling  
von Kindesbeinen an in dem edlen Handwerk unter-

richtet wird. Dabei sind diese Räuber ungemein fromm und ihren Mollass blindlings ergeben. Wenigstens fünfmal am Tage sprechen sie ihre Gebetsformeln. Für alle Beherrscher des Pendschab seit den ältesten Zeiten waren jene Stämme eine wahre Lanplage. Der gewaltige Großmogul Akbar schickte einst 40 000 Mann Kerntuppen gegen sie aus und vermochte trotzdem ihnen nichts anzutun. Er versuchte dann eine andere Methode. Wenn er aus Indien nach Kabul durch das Gebirge zog, ließ er viele Tausend Gold- und Silbermünzen an verschiedenen Punkten austreuen. Der eine Stamm gönnte dem anderen das Geld nicht und während sie in ihrer Jagd mit einander raufen, zog der Großmogul unangefochten durch das Land.

**Südamerika.** In Uruguay ist an Stelle des ermordeten Präsidenten Viora der Kammerpräsident Ueistaz zum Präsidenten der Republik gewählt worden.

## Deutschland.

Berlin, 1. September. Der Kaiser und die Kaiserin nahmen gestern Mittag 1 Uhr in Koblenz an einer beim Erbgroßherzog von Baden im Gebäude des Generalkommandos stattfindenden Frühstücksfeier Theil. Nachmittags 4 Uhr fand bei herrlichem Wetter in Gegenwart des Kaiserpaars die Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals statt, das die Rheinprovinz auf dem deutschen Eck bei Koblenz, der Landzunge zwischen Mosel und Rhein, errichtet hat. Beim Kaiserzelt hatten sich die Minister, die Civil- und Militärbehörden, die Generalität, der Hofstaat, die hohe Geistlichkeit beider Confessionen, Professoren der Universität Bonn, die Vertreter der Provinz und der Stadt Koblenz eingefunden. Vor dem Denkmal, auf den Stufen des Unterbaues standen die Fahnen des 8. Armee-corps, ferner der Kriegerverband der Rheinprovinz mit seinen Fahnen, Studenten der Universität Bonn und der Hochschule zu Nachen mit ihren Fahnen sowie die vereinigten Koblenzer und Kölner Gelangvereine; eine Schwadron der Bonner Husaren hatte ebenfalls vor dem Denkmal mit der Regimentsmusik Aufstellung genommen. Für das Publikum war eine große Tribüne nach der Mosel zu errichtet. Beide Flüsse wimmelten von festlich geschmückten Schiffen. Die weite von Bergen begrenzte Landschaft bot einen herrlichen Anblick. Auch am jenseitigen Ufer hatten sich unzählige Menschenmengen angeammelt; bis zu den Felsen des Ehrenbreitstein hinauf hatten sich die Zuschauer festgesetzt. 10 Minuten vor 4 Uhr verführten Schiffe vom Ehrenbreitstein, daß die Majestäten am Schlosse das Kaiserschiff bestiegen hatten; sämtliche Glocken begannen zu läuten, von allen Seiten ertönte Musik, tausendfache Hochrufe erschollen, erneute Salutschüsse erdröhnten vom Ehrenbreitstein, ebenso Völlerschüsse von den Dampfern. Langsam fuhr das Kaiserschiff, ein schöner mit Guirlanden und Fahnen geschmückter Dampfer mit der Kaiserflandartie am Mast, über den Denkmalsplatz hinaus und kehrte dann langsam zurück. Gegen 1/2 5 Uhr langten die Majestäten am Denkmalsplatz an. Der Kaiser trug die Uniform des Kaiserin Augusta-Regiments mit den Generalsabzeichen, die Kaiserin eine helle heliotropfarbene Promenaden-Toilette, beide Majestäten waren geschmückt mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens. Die Fußsarkophale intonierte den Dargauer Marsch. Die Majestäten, die Fürstlichkeiten und das Gefolge nahmen im Pavillon Platz. Nachdem eine Begrüßungshymne durch die vereinigten Koblenzer und Kölner Gelangvereine vorgelesen war, trat der Fürst zu Wied vor und hielt die Festrede. Sobald das Kaiserhoch erklungen und die Nationalhymne gesungen war, erdröhnte Kanonendonner und ertönte Gluckengeläute. Wiederum folgte ein Gelangsvortrag. Sodann begrüßte der Kaiser den Fürsten zu Wied und machte einen Rundgang um das Denkmal. Der Kaiser führte hierbei die Großherzogin von Baden und Prinz Albrecht die Kaiserin. Der Kaiser ließ sich darauf die Erbauer des Denkmals, Bruno Schmitz und Professor Hundrieser, vorstellen. Schließlich erfolgte die Parade über die Koblenzer Garnison in der Nähe des Denkmals am Rheinufer. Nach der Parade kehrten die Majestäten in das königl. Schloß zurück.

(Die Ausrüstung des Kaisers) bei der Beichtigung des Regiments Woborg wird jetzt auch vom „Militärwochenblatt“ im Wortlaut wiedergegeben. Danach hat der Kaiser gesagt: er würde gerne zufrieden sein, wenn ein Regiment seiner Armee sich ebenso glänzend vorstellen würde, wie sich das Woborgische Regiment vorstellte. Diese Worte, so fügt das „Militärwochenblatt“ hinzu, besagen offenbar nicht, daß der hohe Chef sein Regiment Woborg den preussischen Regimentern im Allgemeinen voranzustellen, sondern es als den besten gleichwertig erklärte.

(Der König von Siam) besuchte am

Montag Vormittag mit dem Regenten Johann Albrecht den Dom und das Museum zu Schwerin, in welchem letzterem er besonders die siamische Münzensammlung in Augenschein nahm. Nachmittags wurde eine Rundfahrt auf dem See veranstaltet. Am Abend fand eine Galavorstellung statt, wobei der erste und dritte Akt des „Vohengrin“ zur Aufführung gelangten. Am Dienstag ist der König von Siam und der Prinz Sivasri, von dem Regenten Herzog Johann Albrecht und dem Herzogen Adolf Friedrich und Heinrich zum Bahnhof geleitet, mittelst Sonderzuges nach Hamburg abgereist.

(Dem Staatssekretär Freiherrn von Marschall) ist der erbetene halbjährige Nachurlaub vom Kaiser bewilligt worden.

(Der Staatssekretär des Reichsmarine-Amts, Trippl) hat am Dienstag die Amtsgeschäfte übernommen.

(Fürst Bismarck und die Konservativen.) Die „Kreuzzeitung“ darf folgende Mittheilung veröffentlichen: „Einem Mitgliede der konservativen Partei, das in diesen Tagen dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh einen Besuch abstattete, hat der Fürst in Betreff der Mittheilungen der „Neuen Freien Presse“ über die Konservativen ausdrücklich erklärt, er habe — nicht etwa mit einem Zeitungscorrespondenten — bei Tische darüber gesprochen, daß die konservative Partei bei seinem Abgange ihn im Stiche gelassen habe, er habe sich über die Haltung der damaligen Führer beschwert. Diese Bemerkungen, welche nicht für die Öffentlichkeit bestimmt, seien aus dem Zusammenhang gerissen, veröffentlicht und fälschlich auf die Haltung der konservativen Partei in der Gegenwart bezogen worden. Diese habe er bei seinen Aeußerungen nicht im Sinne gehabt.“ Das zum Fürsten gelangte Mitglied ist Graf Limburg-Styrum. Seiner diplomatischen Geschicklichkeit ist es also gelungen, dem Fürsten Bismarck zu der Erklärung zu veranlassen, daß er sich nur über die Führer der konservativen Partei von 1890 beschwert habe. Die Führer von heute sind aber dieselben, wie die von 1890, Frh. v. Mantouffell und Graf Limburg-Styrum.

(Die Betriebsunfälle auf den Staatsbahnen) haben den Minister der öffentlichen Arbeiten veranlaßt, eine besondere Commission mit der Aufgabe zu betrauen, in den einzelnen Directionsbezirken auf größeren Bahnhöfen und für besonders schwierige Verkehrsunkte und Strecken 1) die betriebssicherheitsdienlichen Anordnungen und Einrichtungen, 2) die Anzahl, Dienstvertheilung, Dienstdauer und Dienstkenntniß des Personals des äußeren Dienstes unter Zuziehung von geeigneten Beamten des Bezirks an Ort und Stelle zu prüfen, sowie 3) die allgemeinen, für die Sicherheit des Betriebes erlassenen Vorschriften einer erneuten Revision zu unterziehen. — Sehr wünschenswert wäre es, daß die Commission auch Stationsvorsteher, Zug- und Locomotivführer bei der Prüfung hinzuzöge.

(Der Staatscommissar an der Börse zu Magdeburg) hat das Aeltestencollegium dort ersucht, ihn, so weit Börsenangelegenheiten zur Verhandlung kommen, zu den Sitzungen des Collegiums zuzuziehen. Nach § 2 des Börsengesetzes sei er als Staatscommissar bei der Börse berechtigt, den Beratungen der Börsenorgane beizuwohnen, zu denen auch die mit der unmittelbaren Aufsicht über die Börse betrauten Organe zu rechnen seien. Für die Börse in Magdeburg seien nach § 3 der Börsenordnung der Börsenvorstand und die Aeltesten der Kaufmannschaft als Börsenorgane anzusehen. Das Collegium antwortete darauf, daß es nicht in der Lage sei, diesem Ansuchen zu entsprechen, weil es Börsenaufsichtsbehörde und als solche kein Organ der Börse sei. Diese Auffassung entspreche auch der Auffassung des Ministers für Handel und Gewerbe, wie aus einer Aeußerung desselben im Abgeordnetenhaus hervorgehe.

(Handelspolitik und Marinepolitik.) Der bekannte Münchener Nationalökonom Professor Lujo Brentano weist in den „M. N. N.“ auf den Widerspruch zwischen der Handelspolitik und der Marinepolitik hin und äußert dabei u. a.: „Man empfindet es als einen Widerspruch, wenn die Regierung einerseits die Handelsverträge und damit die während eines Jahrhunderts zur Förderung des Exports angewendete Arbeit in Frage stellen läßt, andererseits eine Flottenvermehrung zur Hebung des Exports fordert. Man sagt, daß, wer verkaufen will, auch kaufen muß, da uns niemand abkaufen kann, wenn wir nicht von ihm kaufen. So lange aber die Regierung den Lendenden, die agrarische Einfuhr auszuschließen, nicht scharf entgegentritt, sieht man nicht, wie eine Flottenvermehrung unsern Export sichern oder befördern soll. Denn was nützen alle Kriegsschiffe, die wir nach Argentinien oder anderen südamerikanischen Häfen schicken, wenn wir uns weigern, den dortigen Rändern das abzunehmen, was sie allein für das, was wir dort einführen, bieten können? Wozu die deutsche Flagge

in Asien zeigen, wenn die deutsche Volkswirtschaft nur auf den heimischen Markt gegründet werden soll?“

(Von der Marine.) S. M. S. „Comoran“, Kommandant Korvetten-Kapitän Bruckstädt, ist am 28. Aug. in Tschifu angekommen. S. M. S. „Arcona“, Kommandant Kapitän zur See Beder, ist am 28. Aug. in Wladivostok angekommen und beabsichtigt, am 31. wieder in See zu gehen.

(Ueberwachung der Anarchisten.) Die „Agentur Havas“ verbreitet folgende Nachricht aus Paris: Die Kabinete in Berlin und Madrid arbeiten zur Zeit daran, ein Einvernehmen Englands, der Vereinigten Staaten und der Schweiz mit den übrigen europäischen Mächten über internationale Maßregeln zur Ueberwachung der Anarchisten herbeizuführen. Sobald die Vorgesprechungen beendet seien, solle in Brüssel eine diplomatische Konferenz zusammentreten.

## Provinz und Umgegend.

† Halle, 30. Aug. Der Kaninchenzüchter-Verein veranstaltet vom 4. bis 6. September er. in Freiherz Garten eine Kaninchen-Ausstellung mit Prämierung und Verloosung. Die verschiedensten Ehrenpreise haben die eine von der Landwirtschaftskammer gewidmete silberne und eine bronzenen Medaille eine beachtenswerthe Bereicherung erfahren.

† Delitzsch, 29. Aug. In der Schlacht bei Beaumont wurde der jegige Militärinvalide Brummer hier durch einen Granatschuß am rechten Fuße verwundet. Zwar konnte Brummer seiner Zeit aus dem Lazareth entlassen werden, aber eine vollständige Heilung der Wunde ist bis heute noch nicht eingetreten. Durch Beamtung der Kriegskameradschaft des Regiments, in dem Brummer diente, wurde der kranke Fuß in Chemnitz mittelst Röntgenstrahlen durchleuchtet. Es wurden drei photographische Aufnahmen gemacht, und alle drei zeigten deutlich, daß noch immer einige Eisen splitter zwischen den Rippenknöcheln feststehen. Gegenwärtig befindet sich Brummer in der königlichen Klinik zu Halle, wo ihm die Granatsplitter durch Operation aus dem Fuße entfernt werden sollen.

† Osterode a. H., 27. Aug. Ein Schäfer aus Böhde, dessen Herde unweit des Auerknuges zwischen Herzberg und Hattorf auf das Bahngleis geraten war, wurde bei dem Bemühen, die Thiere zu entfernen, von einem herankraufenden Zuge überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb. Auch mehrere Schafe wurden dabei in Stücke zerrissen.

† Nordhausen, 28. Aug. Auf der Hühnerjagd in hiesiger Stadflur wurde gestern Nachmittag der durch sein Revier patrouillirende Feldhüter Pieper von einem jungen Jäger, dem ohne sein Verschulden das Gewehr vorzeitig losging, in den linken Oberschenkel getroffen. Der Verletzte mußte nach dem Krankenhaufe geschafft werden.

† Leipzig, 1. Sept. Der Sedantag, Donnerstag 2. September, wird auch in der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig mit großen Festlichkeiten begangen. Vormittags von 11—1 Uhr finden Frühstückenconcerte statt. Außerdem werden nachmittags und abends große patriotische Concerte ausgeführt von den Kapellen Winterstein, Waltherr, Zahrow und Hasselmann. Nachmittags 5 Uhr zieht die Göttin Flora in die Ausstellung ein auf einem prachtvollen Blumenwagen, begleitet von befränzten Jungfrauen und Kindern. Dieser prächtige Zug wird von dem Leipziger Gärtnerverein veranstaltet. Abends 7 Uhr ist großer Kinder-Lampionzug, welcher von mehreren Trommlerzügen der hiesigen Erzieherschule begleitet und mit Zapfenstreich und Gebet geschlossen wird. Am Abend findet große, allgemeine Illumination des ganzen Ausstellungsplatzes und des Vergnügungsviertels statt. Der Eintritt zur Ausstellung beträgt an diesem Tage nur 50 Pfg. Außerdem werden combinirte Kinderbillets zu 50 Pfg. für das Stück ausgegeben, welche zum Eintritt in die Ausstellung, das Alt-Leipziger Viertel, das Thüringer Dörfchen und das Apendiorama berechtigen. Am Eingang der Ausstellung erhält jedes Kind gegen Vorzeigung des combinirten Billets einen Lampion zum Geschenk.

† Dresden, 28. Aug. Die hiesige königliche Polizeidirection hat seit einiger Zeit ihre Beamten mit Revolvern und auch mit Schlagringen ausgerüstet. Namentlich sind die während der Nachtzeit patrouillirenden Polizeibeamten in allen Bezirken der Stadt mit geladenen Revolvern versehen worden. Die Schlagringe (Patent-Dog) werden von jedem Creaturenbeamten beim Tage und auch beim Nachtdienst geführt. Die Schlagringe sind, wie der amtliche Bericht der königlichen Polizeidirection mittheilt, schon in einigen Fällen thätlichen Widerstandes mit Erfolg und ohne daß dadurch eine erhebliche Verletzung des Gegners herbeigeführt wurde, von Gendarmen angewendet worden.

**Ein Ziegenbockwagen**  
zu verkaufen  
**Rothenbrückenrain 3.**  
**Vermiethung.**

Die unter den Terrassen am Neumarkts-  
thore, dem Stecherischen Hause gegenüber,  
befindlichen Keller sind zu vermieten.  
Ankunft wird **Dom 12** erbeten.

Eine Wohnung, 3 Stuben, 2 Kammern,  
Bücher, verschließbarem Corridor nebst Zubehör  
zu vermieten und 1. October zu beziehen  
zu erfragen  
**Steinstraße 6, im Laden.**

**Kleine möbl. Wohnung**  
zu vermieten.  
**Mälzerstraße 2.**

**Gut möblirte Wohnung**  
zu vermieten  
**Dom 11.**

**Einfach möblirte Stube mit Kammer**  
sofort oder später an 2-3 junge Leute zu  
vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Ein freundlich möblirtes Zimmer**  
mit Schlafcabinet ist an einen Herrn zu ver-  
mieten  
**Gothardstraße 4.**

**2 Schlafstellen**

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.  
Suche für 2 Personen per 1. April 1898  
ein Logis von 2 St., 2 K., 1. mit Wasser-  
leitung, versch. Corridor, in ruhigem u. anst.  
Gegend. Offerten unter **A S Nr. 80** an die  
Exped. d. Bl. erbeten.

**Junge Italiener Hühner**  
(halbgenacht) sind eingetroffen im  
**Gasthof zum goldenen Hahn.**  
**A. Pfeil.**

Die interessanteste und billigste  
**Unterhaltungs-Zeitschrift?**



Die 8 Tage erscheinende Nummer  
Preis vierteljährlich  
2 Mark.

Die 14 Tage erscheinende Nummer  
Preis vierteljährlich  
35 Pfennig.

**Romane und Novellen**  
der  
beliebtesten deutschen Autoren.

Die erste Nummer oder die erste  
Hefen durch jede Buchhandlung zur Ansicht  
zu erhalten.

— Abonnements —  
in allen Sortiments- und Buchverlags-  
handlungen, sowie bei allen Postämtern.

**Fr. Th. Stephan.**

Empfang frische Sendung  
feinste italienische Tafel-Pfirsichen,  
feinste ital. süsse Weintrauben,  
feinste Neapolitaner Tafeläpfel.

Ferner empfehle:  
hochfeine Flensburger Spickaale,  
Kielor Sprotten, Vollbücklinge,  
f. Lachserringe.

**Amerik. Peroleum,  
Salon-Öel.**

gereinigt durch meinen neu konf. Klärrapparat,  
D. M. G. Nr. 76909, ein Schmutz-  
und Wasserwerden der Dochte ausgeschlossen, er-  
höhte Leuchtstärke, liefert in 10 Literfläschchen  
frei Haus.

**Eduard Drese,  
Stempelmesser.**

Don 1. Sept. ab befindet sich meine  
**Schleiferei**  
**Markt Nr. 9,**  
im Hause der Frau Witwe Junke.

**H. Mehls.**

**Cementarbeiten**  
aller Art werden unter Garantie gut und  
billig ausgeführt von  
**J. Sommer, Breitestr. 4.**

**Richard Beyer, Merseburg.**  
Größtes und größtes Möbeltransportgeschäft am Blake.  
Eigene Möbelwagen in allen Größen.  
Übernehme jeden Umzug **prompt** und **billigst** per  
Bahn resp. durch meine eigenen Geschirre.

**Einführung zum Abonnement auf:**  
**Die Arbeitsstube**

Große Ausgabe: vierteljährlich 90 Pf.  
Kleine Ausgabe: vierteljährlich 60 Pf.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Original-  
mustern für Canevasstickerei, Application, Plattstick, Filzet, Gumpüre und  
Häfelarbeiten, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häfel-, Filzet-, Filz-  
gran-, Klöppel-, Strick- und Stickerarbeiten etc. etc.  
Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorirten,  
hilfereichen Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.  
Die Arbeitsstube bietet allen Mäthern und Lehrerinnen reiches Material, in ihren Pforten  
und Schülern den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

**Einige Urtheile aus dem Abonnementkreise.**

„Es gereicht mir zum größten Vergnügen,  
öffentlich mitzutheilen, daß ich „Die  
**Arbeitsstube**“ als eine der besten Zei-  
tschriften ansehe, die weder auf dem Fische  
einer Lehrerin, noch einer Familienmutter  
fehlen sollte. Ich halte dieselbe seit dem  
**Jahre 1879** und fand darin stets schöne,  
praktische Arbeiten dargestellt und immer  
so viele, daß die kleinsten wie die Er-  
wachsenen nur zu wählen brauchen, um  
zu jeder Gelegenheit passende Geschenke zu  
finden. — Daher trachte ich stets die  
„Arbeitsstube“ meinen Bekannten aufs  
Wärmste anzuschreiben.“  
Jenny Richter.

„Wojanzul (Bukowina).  
Mit Freuden spreche ich Ihnen die  
gehörige Anerkennung aus. So **leicht**  
**anzuführende** Arbeiten bringt keine  
andere Zeitschrift. Möge unser Liebling  
immer weitere Verbreitung finden.“  
Obersohna. Marie Schöbert.

„Die **Arbeitsstube** ist mir die Liebste  
von allen anderen derartigen Blättern,  
weil sie **schöne, gezielte** Sachen mit  
**guter, leichtfaßlicher** Anleitung zum  
Nacharbeiten enthält. Ich möchte die  
Arbeitsstube **nie** mehr missen.“  
Fran A. von der Wense.  
Röhrenberg

„Die **Arbeitsstube** bietet bei **billigsten**  
Preise eine **solche Menge** von **praktischen**  
b. **wirklich leicht** anzuführenden,  
**geschmackvollen** Mustern, die besonders  
gut sich für den **Arbeitsunterricht** ver-  
wenden lassen, daß ich nicht ansehe, die-  
selbe allen **Arbeitslehrerinnen** bestens zu  
empfehlen.“  
Karoline Briegleb, Arbeitslehrerin.  
Röhrenberg.

Bestellungen auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Post-  
ämter, sowie die Verlagsbuchhandlung von **D. de Völgel** in **Leipzig** entgegen.  
Gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken 2 Probehefte franco.

**Ed. Klauss, Merseburg,**  
Fabrik  
und Import von  
**Wagenfett, S,  
Huffett, Lederfett.**  
**Maschinenoel.**

**Gothaer Lebensversicherungsbank**  
Versicherungsbestand am 1. Juni 1897: 718 1/2 Millionen Mark.  
Dividende im Jahre 1897: 30 bis 134 % der Jahres-Normalprämie —  
je nach dem Alter der Versicherung.  
Vertreter in Merseburg: **Otto Franke, Burgstr. 8.**

**Erdmann's Sportplatz,**  
Merseburg, an der Königsmühle.  
Sonntag den 5. September, nachm. 3 Uhr,  
**1. großes öffentliches Radwett-  
fahren und Gröfnung der Rennbahn.**  
Preise der Plätze: Tribüne 2 Mk., Mittelplatz 75 Pf., Ring 40 Pf.

**Ein Versuch beweist**  
Schutzmarke dass trotz allen Nachahmungen  
das **ächte Liebig'sche**  
**Back-Pulver u. Back-Mehl**  
seinen ersten Standpunkt seit  
25 Jahren behauptet. Man achte  
nur auf den Namen „Liebig“  
u. die Schutzmarke. Zu haben  
in allen besseren Geschäften  
u. Meins & Liebig, Hannover.



**Neue Patent-Strahlaterne,**  
extra stark, absolut sturmicher, erhöhte Leucht-  
kraft, unverwundlich im Gebrauch, empfiehlt  
billigst  
**Eduard Drese,**  
Stempelmesser.

**Schwed. Preiselbeeren**  
treffen heute ein und empfehle solche von nun  
an täglich frisch eintreffend billigt  
**E. Wolf.**

**ff. Pflaumenkuchen**  
empfiehlt  
Gust. Schöoberger jun.

Von der Reise zurück.  
Bohne jezt  
**11. Ritterstraße 2b, 1 Tr.**  
(neben der Reichstrasse).  
**Dr. Witte,**  
Arzt.

**Verreist**  
bis 4. October.

**Dr. Beilettes, Halle a. S.,**  
Spezialarzt für Ohren-, Nasen-  
und Rachenkrankheiten.

**CACAO-VERO**  
entölt, leicht löslicher  
Cacao.  
In Pulver- u. Würfelform.  
**HARTWIG & VOGEL**  
Dresden

(Dr. a. 10.)  
Zu haben in den meisten  
Conditionen, Colonial-  
Delikatessen- und Droge-  
geschäften.

**Schöne große**  
**Kuchen- u. Musäpfel,**  
Mtl. 40, 50 und 60 Pf.  
à Korb 2,00, 2,25 und 2,50 Mk.  
**Pflaumen**  
à Schof 30 Pf.

**Süße Weintrauben,**  
à Pfd. 35 Pf.  
**Osw. Schumann,**  
Unteraltenburg, Bintel.

**Schornstein-  
Aufsätze**  
aus verzinktem Eisenblech, bei  
jeder Windrichtung und bei  
jeder Windstärke sicher jede  
Rauchplage beseitigend, empfiehlt  
**Ed. Klauss.**

**Dr. Oetker's**  
Badpulver à 10 Pf. giebt feinste Kuchen  
und Klöße.  
Rezepte gratis.  
Paul Näher.

**Gebraunten Kaffee,**  
fein im Geschmack, per 1 Pfd. Mt. 1,—  
empfiehlt  
**A. B. Sauerbrey.**

**Adolf Schäfer,**  
Merseburg,  
Anfertigung u. Lager  
feiner Herren-Wäsche.  
**Spezialität**  
Oberhemden, Uniform-  
hemden, Nachthemden,  
Kragen, Manschetten.



**HEINR. HESSLER, Neumarkt 79**  
ausführend von zur Anfertigung von  
Potschafften,  
Zirkelabzügen, Spiritustempeln,  
Automatentempeln,  
Metall- u. Kautschuktempeln für Bahndräse u. Privat-  
Druckereien, Diesel, Pignolmaschinen  
Trochentempelpressen  
auszule Typen u. Zehn-  
etc. etc.  
79 billige Preise.

**Möbel-Transport-  
Geschäft**  
**Karl Ulrich jr.,**  
Vauchl. Str. 17.



Empfehle mich den geehrten Herrschaften  
von Merseburg und Umgegend bei bevor-  
stehenden Umzügen zum  
**Transport von Möbeln**  
nach allen Orten des In- und Auslandes per  
Eisenbahn ohne Umladen in der Neuzeit ent-  
sprechenden Möbelwagen.  
**Karl Ulrich jun.,**  
Lauchstädter Str. 17.

# C. Rich. Ritter,

Pianoforte-Fabrik mit Dampftrieb. Gegründet 1828.  
Merseburg. Niederlage: kleine Ritterstrasse 2.

Pianos neuester, solidester Construction zu mässigen Preisen.  
Flügel und Harmoniums renomirtester Fabriken  
in allen Preislagen.

Grösstes Leihinstitut am Platze. Coulanteste Zahlungsbedingungen.  
Reparaturen und Stimmungen prompt. Sicherste Garantie.

## Gustav Engel's Fahrräder

sind und bleiben die allerbesten, sind keine marktfehlende Bekleidungsgegenstände, empfehlen sich selbst in Folge ihrer Gediegenheit und ihres leichteren Laufes.

Wer ein wirklich dauerhaftes Touren-Fahrrad bei mässigem Preise und bester Garantie sich zulegen will, der bemühe sich bitte nach

**weisse Mauer 7.**

**Gustav Engel,**  
Mechaniker.  
Vervollständete Nähmaschinen- und  
Fahrrad-Reparatur-Werkstatt.

**Stolze'scher  
Stenographen-Verein.**

Der Unterrichts-Cursus in der Stolze'schen  
Stenographie beginnt

**Montag den 6. September,**  
abends 8 Uhr,  
im Restaurant „Herzog Christian“.

Anmeldungen werden von dem Vorsitzenden  
Herrn Heineck, Breitestr. 9, entgegen-  
genommen und können auch beim Beginn des  
Unterrichts im „Herzog Christian“ noch an-  
gebracht werden. **Der Vorstand.**

**Berein der Gastwirthe  
von Merseburg u. Umgegend.**

**Monatsversammlung**  
Freitag den 3. September 1897,  
Nachm. 3 1/2 Uhr,  
in Potyka's Restauration (Vorstadt  
Neumarkt).

Wegen wichtiger Punkte der Tages-  
ordnung ist eine rege Theilnahme erwünscht.  
**Der Vorstand.**

**Chem. Garde.**  
Donnerstag den 2. Septbr.,  
Nachm. 2 1/2 Uhr, Antreten  
in der Reichstr. behufs  
Theilnahme an der Nieder-  
legung der Kränze.

Abends 8 Uhr: Monatsversammlung.  
Tagesordnung: Stiftungsfest.  
Danach

**patriotische Feier.**  
Um zahlreiches Erscheinen bitte  
**der Vorstand.**

**Rollschuh-Club.**  
Freitag Abend Übungsstunde.

**Antreten Donnerstag den 2. September  
1897, nachmittags 2 Uhr, „Preuss-  
schen Adler“.** **Der Vorstand.**

**Freie Turnerschaftvereinigung.**  
Bartie:  
**Stollberg - Queckenberg -  
Bennungen.**

Abfahrt: Sonnabend den 4. d. M.,  
nachmittags 1 Uhr 30 Minuten.

**Babel's Restauration.**  
Morgen Freitag Schlachtfest.

## Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Gährung oder Ueberladung des Magens,  
durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen  
oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,  
Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung  
zugegen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche  
heilfame Wirkungen schon bei vielen Fällen erprobt sind. Es ist dies das bekannte

## Verdaunungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen Heilkräften be-  
stehenden Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt  
und heilt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen  
ohne ein Abföhrmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt

alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von  
allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt  
fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenleiden meist  
schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht fäumen, seine Anwendung allen  
anderen scharfen, ägenden, Giftigkeit zeigenden Mitteln vorzuziehen. Alle  
Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen,  
Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden  
um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen, wie: Veklemmung,  
Stuhlverstopfung, Kopfschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit,  
sowie Blutausflüsse in Leber, Milz und Pfortaderstystem (Hämorrhoidal-  
leiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein  
besitzt schwebende Unverdaulichkeit, bereinigt den Verdauungssystem einen Auf-  
schwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unzulässigen Stoffe aus dem  
Magen und Gekörnen.

**Sägereis, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind  
die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krank-  
haften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser  
Anspannung und Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen,  
schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. **Kräuter-  
Wein** giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Kräuter-  
wein** steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoff-  
wechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die  
erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben.  
Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

**Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.**  
Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in  
Merseburg, Leuchstädt, Mühlhausen, Schaffstädt, Zeitzschenthal, Querfurt,  
Schöneberg, Döllnitz, Köthen, Markranstädt, Dürrenberg, Weißenfels,  
Halle, Leipzig u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig**, Weststraße 82,  
drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten  
Deutschlands porto- und frachtfrei.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malaga-  
wein 4500, Weinritz 1000, Grapein 1000, Rothwein 2400, Edelweissaft  
1500, Kirchspat 3200, Fenchel, Anis, Selenwurzel, amerik. Krautwurzel,  
Englianwurzel, Kalmswurzel aa 100.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**  
Man verlange ausdrücklich  
**Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.**

## Auf dem Kinderplatz.

**Nur wenige Tage,  
Ritters Original-Liiputaner.**

Die kleinsten Menschen der Gegenwart produzieren sich als Instrumentalisten,  
Sänger, Tänzer, Schauspieler, Akteure und Ringkämpfer. Ritters einzig dastehende  
Gunde-Weite Werth 10000 Mark. In dieser Rollendung noch nie ge-  
sehen. Täglich Vorstellungen 4 1/2 und 8 1/2 Uhr. Sonntag von 3 Uhr ab köndlich.  
Entrée: Sperrplatz 1 Mark. 1. Rang 50 Pf. 2. Rang 30 Pf. Gallerie 20 Pf.  
Mittler ohne Charge und Kinder die Hälfte.

**Gröffnungsvorstellung Donners-  
tag den 2. Sept., Nachm. 4 Uhr.**

Heute Donnerstag von 9 Uhr ab  
**Speckkuchen.**

Gasthof zum goldenen Hahn,  
anständige junge Mädchen zur Erlernung  
der **Damensticheberei**

werden gesucht **Gasthofsstr. 33.**  
**Kellner - Lehrling**

geht  
**Bürgergarten, Raumburg a. 2**

**Fehlungs-Gesuch.**

Ein mit guten Schulkenntnissen versehen  
junger Mann aus guter Familie kann in der  
Zuch- und Berengardstraße-Gesellschaft am hiesigen  
Platz bei 3-jähriger Lehrzeit sofort eintreten.  
Selbstgeschriebene Offerten sub R. H. W.  
96 an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Arbeitsburschen**  
zwei kräftige, suchen

**Wagner & Witte**  
Zum 1. October a. c. wird eine halbe  
und unabhängige Frau oder ein älteres  
Mädchen als

**Aufwartung**  
für den ganzen Tag gesucht. Zu erfragen in  
der Exped. d. Bl.

**Zwei Frauen**  
werden für dauernde Beschäftigung angemessen  
**Hertel, Pappenabst.**

Ein älteres Dienstmädchen mit gut  
Zeugnissen für Küche und Haus zum 1. Oct.  
geht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Eine Aufwartung**  
geht für einige Stunden des Nachmittags.  
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Propre unabhängige  
Aufwartung**  
sofort gesucht **gr. Ritterstr. 28.**

**Gesucht**  
junge Mädchen, welche  
**Putzfach**

erlernen wollen **Marie Willers Nachf.**  
ist am Mittwoch Vormittag ein Beutel mit  
**20 Mark** in Zehnpennigstücken (Holländ.  
belegen. Gegen Belohnung abzugeben beim  
Geldführer **Paul Grünwald**, West-  
straße 17.

**Verloren**  
goldener Herren-Ring mit rothem Stein  
von der Leichstraße bis zur Gieselerstraße  
Nr. 8. dort. Wiederbringer erhält Belohnung

**Ein junges schwarzes Hund**  
abhanden gekommen. Gegen Belohnung ab-  
zugeben **H. Grubel, Leichstr. 10 a.**

**Ein Regenwürmer** ist am Sonntag Nach-  
mittag im Garten der „Reichstr.“ abhanden  
gekommen. Bitte abzugeben bei  
**E. Wolff, Hofmarkt.**

**20 Mt. Belohnung.**  
In der Nacht vom Sonntag zum Montag  
wurden an dem Gartenhau der Kaiser-  
Wilhelms-Halle 2 Heller entnommen. Wir sichern  
Denjenigen 20 Mark Belohnung zu, welcher  
uns den Täter namhaft macht.  
**Selbstschädigen-Braneri, A. G., Weinm.**  
S. S.: Paul Sella.

Das Bankgeschäft **Carl Heintze**,  
**Berlin W.** hat der Bekanntmachung unter  
Blattes eine Beilage, betreffend gewisse  
Damenzeits- und Geselliger Klassen-Gesell-  
schaften, den 16. und 17. September  
resp. am 20. und 21. October er. hat  
beigelegt, worauf wir unsere Leser hierdurch  
aufmerksam machen.

**Siezu eine Beilage.**

**Volkswirtschaftliches.**

Die russische Ernte ist nach einem Bericht der „Pol. Ztg.“ überaus schlecht ausgefallen. Rußland steht vor einer großen allgemeinen Misere, wie sie im Jahre 1891 eintrat. Gerade die Gebiete, die am meisten produzieren und die auch 1891 vom Nothstande heimgegriffen wurden und sich nicht von jenem Unglücksjahr erholten, sind auch jetzt wieder vom Unglück betroffen. Diese Gebiete entfallen auf den Schwarzerde-Rayen, den Süden, Südoften und die Länder an der Wolga. Es ist unabweisbar, daß viele Gegenden sehr bald mit Hungersnoth zu kämpfen haben werden. In den am empfindlichsten betroffenen Gebieten ist das Volk total entnützt und die Landschaften befinden sich in großer Aufregung. Außerordentliche Landtagsverordnungen werden erlassen, um über die Nothfrage irgendwelche Beschlüsse zu fassen. Es werden Vorschläge gemacht, dieses Jahr keine Steuern und Raten von Steuerrückständen einzufordern. Die Ministerien der Finanzen und des Innern treffen nach besten Kräften Nothmaßregeln, aber möglichst unauffällig. Der Finanzminister hat eine durch Commissäre auszuführende Revision über Antauf und Empfang von Getreide seitens der Bayern angeordnet.

**Provinz und Umgegend.**

Halle, 31. Aug. Gestern brach in einem Grundstück der Buchererstraße ein Reitpferd eines dort wohnenden Hauptmanns der 36iger durch den desolaten Bohlenbelag der Müllgrube und stürzte in dieselbe. Ehe man das Pferd durch die schnell requirirte Feuerwehre aus seiner unangenehmen Lage befreien konnte, war es erstickt. Der Besitzer will den Grundstückbesitzer zur Schadloshaltung (1500 Mark) heranziehen.

Halle, 31. Aug. Ein Eisenbahnunfall, der leicht hätte größeren Umfang annehmen können, ereignete sich gestern Vormittag auf dem hiesigen Staatsbahnhof. Infolge falscher Weichenstellung lief der kurz vor Mittag aus Magdeburg hier ankommende Güterzug auf ein falsches Geleis, stieß an einige dort stehende Wagen und brachte deren zwei zur Entgleisung. Außer einigen Verwundungen der beiden Wagen, sowie der Lokomotive ist ein nennenswerther Materialschaden durch diesen Unfall nicht entstanden; das Fahrpersonal kam unbeschädigt mit dem bloßen Schrecken davon. Der Verkehr erlitt keine Unterbrechung.

Ammendorf (Saalkreis), 31. Aug. Ein äußerst frecher Diebstahl wurde hier bei Herrn Gastwirth G. verübt. Der Dieb, welcher wahrscheinlich schon an Tage im Gastzimmer war, hatte die Fensterwägel zurückgedreht, so daß es ihm leicht wurde, nützlich die Fensterwägel zu öffnen und so einzusteigen. Den Musik-Automaten, auf den er es abgesehen hatte, zu erbrechen, war ihm jedenfalls nicht gelungen und er stahl deshalb den ganzen Apparat. Verschiedenes Kleingeld fiel ihm zur Beute. Größere Geldsummen, die sich in zwei anderen Automaten befanden, ließ der Spitzbube unberührt. Die Ermittlung des frechen Diebes ist bis jetzt noch nicht gelungen.

Delitzsch, 29. Aug. Auf die Anzeige seiner Braut wurde der Kaufreiter Hermann verhaftet, weil er in dringendem Verdachte steht, einen kürzlich auf Beerdendorf Flur abgebrannten Getreidebiemen vorfalsch in Brand gesteckt zu haben. Herrmann sollte zum Verhör nach dem Amtsgericht gebracht werden, dabei gelang es ihm, dem ihn begleitenden Beamten zu entweichen. Er sollte sich jedoch nicht lange seiner Freiheit freuen, denn in der Nähe der Realschule wurde er durch einen Radfahrer wieder dingfest gemacht.

Torgau, 31. Aug. Gestern Nachmittag haben drei hiesige Fleischermeister in dem in der Nähe von Torgau gelegenen Restaurant „Sansouci“ vier Stachtwesen hatten sie vor der Thür stehen lassen. Beim Wegfahren fehlte dem Fleischermeister Gule das Rad. Ein vorübergehender Passant theilte auf Befragen mit, daß auf der Chaussee ein Handwerksbursche auf einem Rade vorübergefahren sei. Sofort bestiegen die andern zwei ihre Räder, um den Dieb zu verfolgen. Nach kurzer Zeit war denn auch der Bursche eingeholt. Dagegen er bei Annäherung der Radfahrer vom Rade sprang, um das nahe Gebüsch zu erreichen, so wurde er doch ergriffen, gehörig verhauen und ins hiesige Gefängnis abgeführt.

Kassel, 28. Aug. An einem Hausneubau in der Adolfsstraße stürzte das Gerüst des Treppenhauses ein und riß die sämtlichen darauf beschäftigten Arbeiter mit in die Tiefe. Vier Arbeiter erlitten schwere, drei weitere leichtere Verletzungen.

Friedrichroda, 28. Aug. Selten kommt ein Unglück allein! Vor wenigen Tagen machte der hiesige Schreiner Dreßky seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Nachdem man den Todten, dessen Aufhebung viel Mühe verursacht hatte, in seine Beaufahrung verbracht hatte, fielen beim Publikum die Frau und das anwesende Dienstmädchen in Ohnmacht. Letzteres schlug in Folge des plötzlichen Umfallems mit dem Kopfe so hart auf, daß eine starke Gehirnerschütterung eintrat, die die Ueberführung in das Krankenhaus nach Waltershausen nöthig machte, woselbst nach drei Tagen der Tod eintrat. Der Verehrer des Mädchens, ein junger Mann aus Cabarz, erfuhr von dessen Unglück und beabsichtigte demselben einen Besuch abzustatten, erfuhr aber unterwegs, daß dasselbe bereits verstorben sei. Er gerieth darüber so in Aufregung, daß er seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte.

Liebenwerda, 30. Aug. Bei seinem Besuch in Magdeburg wurde unserm Kaiser n. a. vom Geheimrath Krupp der Director des größten industriellen Werkes unseres Kreises, des weltberühmten „Rauhhammer“, Hallbauer vorgeführt. Der Monarch unterhielt sich mit Herrn Hallbauer eine Viertelstunde lang, sprach über das von Herrn Hallbauer geleitete Eisenmetallabstemmen, wo bekanntlich das Magdeburger Kaiser Wilhelm-Denkmal gegossen ist, lobte die Leistungen des Werkes und zeigte sich namentlich befreundet über den wunderschönen Bronce-ton, der die Erzeugnisse Rauhhammers auszeichne. In der Unterhaltung kam der Kaiser dann auch auf die russische Reise zu sprechen und meinte: „Dort haben wir nach meiner Ueberzeugung die Sühne abgeholt.“

Dresden, 31. Aug. In der gestrigen Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses des Landes-Hilfs-Comitees theilte nach der „Hall. Ztg.“ Staatsminister v. Meßsch mit, daß die Staatsregierung die dringendsten Bedürfnisse nach Vergütung der Schäden an Grundstücken und Gebäuden unverzüglich bis zu einem gewissen Prozentsatz des gewürdigten Schadens zu befriedigen beabsichtige und daß zu diesem Zwecke an die beteiligten Behörden die erforderlichen Mittel angewiesen worden seien. Es soll damit vor allen den Nothleidenden ermöglicht werden, daß sie die für die Bauten günstige Jahreszeit noch nach Kräften benutzen können. — Wir werfen die Frage auf: Sollte in Preußen nicht möglich sein, was in Sachsen geschieht?

**Localnachrichten.**

Mersburg, den 2. September 1897.

Heute sind 27 Jahre seit jenem denkwürdigen 2. September verlossen, an dem das französische Kaiserreich sein Ende fand, und wiederum jubelt das deutsche Volk ob jener weltbewegenden Ereignisse, die seine Einigung herbeiführten. Die Zeit ist allerdings eine andere geworden: die Begeisterung von damals ist allmählich in ruhigere Bahnen hineingeleitet; man denkt heute kühler über jene gewaltigen Kriegeereignisse, weil heute die Werke des Friedens, gewiß zum Segen aller, im Vordergrund des politischen Interesses stehen. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß wir zu diesen Friedenswerken erst gelangen konnten durch die blutigen Kämpfe und glorreichen Siege der Jahre 1870 und 1871; erst nachdem das deutsche Einigungswerk vollbracht, konnten wir an den Ausbau unseres Reiches gehen. Darum denken wir uns auch den Sedantag nicht ausschließlich als einen Tag des Jubels über gewonnene Schlachten und kriegerische Erfolge; war doch der 2. September 1870 kein blutiger Schlachtentag, sondern an ihm wurden die Früchte der Waffenthaten des vorhergegangenen Tages offenbar; das blutige Werk wurde an ihm mit Erfolg gekrönt. Wir freuen uns vielmehr am 2. September der Erregungenschaften, die aus jenen heißen Kämpfen hervorgegangen sind: unserer einigen großen Nation mit einem mächtigen Kaiser an der Spitze, unserer aufstrebenden nationalen Wohlfahrt, unseres Ansehens im Rathe der Völker. So lange noch ein deutsches Reich mit einem Kaiser an der Spitze besteht, so lange wird man auch jener gewaltigen Waffenthaten gedenken, deren Höhepunkt der Tag von Sedan bedeutete. Feiern wir deshalb auch die einmal in echt vaterländischer Begeisterung den Tag von Sedan und gedenken wir dankbar der Helden, die damals für das Vaterland gekämpft und geblutet haben!

Wie uns von zuständiger Seite mitgetheilt wird, hat die öffentliche Versammlung, welche der Evangelisch-lutherische Hilfszweigverein des Kreises Mersburg nach einer früheren Nachricht für den 6. d. M. in Aussicht genommen hatte, verschoben werden müssen.

Ueber die Ausstellung unverkäuflicher Waaren während der Sonntagruhe hat der Ferienhof des Kammergerichts in Berlin dieser Tage einen für die ganze Provinz Sachsen prinzipiell wichtigen Rechtsstreit, welchen die Staatsanwaltschaft gegen den Buchdruckerbesitzer Köhler aus Erfurt erhoben hatte, zur Entscheidung gebracht. Köhler war beschuldigt worden, sich gegen eine Verordnung des Oberpräsidenten von Sachsen vom 23. April 1896 verhalten zu haben, welche das Ausstellen von Waaren während der Stunden des Hauptgottesdienstes verbietet. Köhler hatte einen Schaukasten an seinem Wohnhause in Erfurt angebracht und in diesen Karten Visiten- und Statutionskarten unterhängt an einem Sonntag während der Stunden des Hauptgottesdienstes ausgelegt. Das Schöffengericht sprach den Angeklagten frei, und die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung wurde als unbegründet verworfen. Der Angeklagte hatte behauptet, daß sich in dem fraglichen Kasten nur Visitenkarten befunden hätten, die mit Personennamen ausgefüllt und daher nicht zum Verkauf bestimmt gewesen seien; das Schöffengericht konnte nicht nachgewiesen werden. Die Gegenpartei nahm an, daß solche mit Personennamen ausgefüllte Karten nicht als Waaren anzusehen seien, da die betreffenden Karten unverkäuflich waren; unter Waaren verstand man nur solche Gegenstände, die zum Verkauf bestimmt seien. Gegen diese Entscheidung legte die Staatsanwaltschaft Revision beim Kammergericht ein und behauptete, der Vorberichtigte habe den Begriff von Waaren verkannt; während der Stunden des Hauptgottesdienstes dürften auch nicht unverkäufliche Gegenstände ausgestellt werden. Das Kammergericht erachtete die Revision der Staatsanwaltschaft auch für begründet, hob die Vorentscheidung auf und verurtheilte den Angeklagten zu 1 M. Geldstrafe; sonst stünde der Umgehung der erwähnten Verordnung Thür und Thor offen.

Gestern fand unter dem Vorsitz des Herrn Geheimrath Dr. Trostien aus Magdeburg am hiesigen Gymnasium die Abgangsprüfung statt. Die Abiturienten Frische und Riege wurden beide für reif erklärt.

Bauernregeln für September. Ist Aegidi (1.) ein heller Tag, ist die schönen Herbst anlag. — So wie an St. Aegidius, das Wetter vier Wochen bleiben muß. — Wie sich's Wetter um Maria Geburt (18.) thut verhalten, so soll sich's weiter vier Wochen gestalten. — Matthäuswetter (21.) hell und klar, bringt guten Wein im nächsten Jahr. — Nach vielen starken Septembertagewittern wird man in Hornung vor Schnee und Kälte zittern. — Gewitter im September deuten auf Schnee im Februar und auch auf ein gutes Kornjahr. — Am Septemberbergen ist den Bauer und Winger gelegen. — Septemberregen kommt den Saaten und Aeden gelegen. — Blühen die Rosen noch spät im Garten, kann man auf einen gelinden Winter warten. — Halten die Vögel lange bei uns aus, so ist auch das warme Wetter lange noch nicht aus. — St. Michaeliswein (29.) — Gerrenwein; St. Galluswein (16. October). — Banerwein. — Wenn Matthäus weint fast lacht, er statt Wein dann Eßig macht. — Maria Geburt zieht die Schwaben fort. — Zu Michaelis Nord und Ost bedeuten starken Winterfroß. — Sowie Reis und Schnee vor Michaelis, soviel auch nach Walpurgis. — Wie der März war, wird der September und wie der Juni der Dezember.

Die Sterbe-Kasse des Deutschen Krieger-Bundes hat in ihrer diesjährigen Generalversammlung Kottbus den vom königlichen Ministerium bestätigten Beschluß gefaßt, die zulässige Summe des zu ver sichernden Sterbegeldes von 600 auf 1000 Mark zu erhöhen. Bei Versicherungen bis 600 M. ist ein ärztliches Gesundheitszeugniß nicht erforderlich, den Anträgen über ein Sterbegeld von 700 M. und darüber muß ein solches ärztliches Zeugniß beigelegt werden. Die von dem 1. Juni 1897 beigetretenen Mitgliedern der Kasse können ihre Versicherungen ebenfalls bis zu 1000 M. erhöhen, auch wenn sie das 50 Lebensjahr überschritten haben; sie müssen den Antrag spätestens bis zum 1. Juli 1898 und vor Erreichung des 60. Lebensjahres stellen. Diese wichtige Beschluß wird der mächtig emporkommenden Kasse gewiß noch mehr förderlich sein.

Zum einjährig-freiwilligen Militärdienste können in deutschen Reiches bestimmte auch junge Handwerker oder sonstige Erwerbsbesitzene, die sich durch hervorragende Leistungen auf ihrem Thätigkeitsgebiete ausgezeichnet haben zugelassen werden. Leider hört man nur ganz ausnahmsweise einmal von der wirklichen Anwendung dieser Bestimmung. Und doch ist doch ein einjähriger jederseits eine ganz besonders erfreuliche

scheinung, und man kann wohl erklären, daß eine hohe Leistungsfähigkeit auf irgend einem Gebiete des gewerblichen Lebens, die Zeugnis davon ablegt, daß der Betreffende sein Handwerk gründlich versteht, mindestens eben so hoch zu veranschlagen ist, wenn nicht höher, als die Leistung, ein Jahr oder anderthalb in der Untersekunda einer mit Privilegien ausgestatteten höheren Lehranstalt gewesen zu haben. Es sei deshalb auf jene Vergünstigung hingewiesen. Möge dieselbe für junge Gewerbetreibende ein Ansporn zu besonderen Leistungen sein, die auch sonst noch im Leben, heute so gut wie in früheren Zeiten, ihren Werth haben und ihren Lohn finden.

Mit Rücksicht auf das heutige Sedanfest und den an diesem Tage vielfach verübten Unfug des Abrennens von Feuerwerkskörpern sei hiermit darauf hingewiesen, daß nach § 26 der Ministerial-Berordnung vom 19. October 1893 diejenigen Kaufleute mit harten Strafen belegt werden, welche bezügliche Feuerwerkskörper an minderjährige Personen verkaufen.

Sein 150jähriges Jubiläum kam in diesem Jahre der Rübenzucker begeben. 1747 entdeckte nämlich der Chemiker Andreas Sigismund Marggraf den bedeutenden Zuckergehalt der Rübenröhre, womit er die Basis für die Rübenzuckerindustrie legte und eine vollständige Verfeinerung der Verhältniß des Zuckersandels herbeiführte. Die erste Rübenzuckerfabrik, der bald andere folgten, wurde 1801 in Niedersachsen auf dem Gute Kunern gegründet.

Der Director unseres Domgymnasiums, Herr Dr. Ahmus, wird am 1. Oct. d. J. sein Amt niederlegen und in den Ruhestand treten.

Zur Warnung! Die Zeit der Reife der Nachtschattenbeeren hat jetzt begonnen. Es seien daher alle Eltern und sonstigen Personen, denen die Beaufsichtigung von Kindern obliegt, dringend ermahnt, bei Spaziergängen u. s. w. ein wachsam Auge darauf zu haben, daß die Kinder nicht die furchtbar gefährlichen Giftbeeren pflücken und essen. In Gärten, auf Schutthäufen, an Wegen und Hecken, überall findet man den unheimlich süßlichen Kartoffeln aus engste verwandten, tief dunkelgrünen schwarzen Nachtschatten in großen Mengen. Die Pflanze fällt den Kindern durch ihre den Heidelbeeren ähnlichen Beeren in die Augen, und diese werden von ihnen leicht auch für essbar gehalten. Es genügt aber schon der Genuß von 10 bis 15 solcher Beeren, um den Tod herbeizuführen. Man sollte daher aufs eindringlichste den schwarzen Nachtschatten soviel wie irgend möglich vertilgen, vor allem jedoch die Kinder vor dem Genuß seiner verlockenden heimtücklichen Giftbeeren warnen und streng behüten.

Für Schulverläumdungen der Kinder ist in erster Reihe und bis zu dem Nachweise, daß er in dem speziellen Falle behindert war, den Schulbesuch zu veranlassen, der Vater strafrechtlich verantwortlich. Als ein ausreichender Entschuldigungsgrund ist nach einem Urtheile des Kammergerichts nicht anzusehen, daß dem Schüler der Zustand seiner Garderobe das Ausgehen nicht gestattete.

Einem schönen Nachsommer haben wir noch zu erwarten, wenn die Bauernregeln über den Bartholomätag Recht behalten. Nach denselben heißt es: Wie Bartholomäus sich hält, so ist der ganze Herbst bestellt; oder: Wie Laurentz und Barthelmai, so dich der Herbst gesteu. Inwiefern man nach einer ähnlichen Wetterregel der Winter auch diesmal wieder ein kalter werden, denn — bleiben die Störche noch nach Bartholomä, so kommt ein Winter, der thut nicht weh. Die Störche haben sich aber schon vor etwa acht Tagen zur Abreise veranlagt.

Hitters Original-Kiliputaner sind auf dem Landstädtchen hier selbst angelangt und werden sich von heute an daselbst in ihrem Zelt als Instrumentalisten, Sänger, Tänzer, Schauspieler, Athleten und Ringkämpfer produzieren. Nur zehn Personen ist die kleine Gesellschaft stark, sie bietet aber dem Zuschauer weit mehr Unterhaltung als ein großes Varieté-Theater. Darum sei der Besuch der niedlichen Künstlertruppe angelegentlich empfohlen.

(Eingefandt.) Ach, wie lange wird's noch dauern, ehe ihr eine Straßentalerne bekommt, können die Anwohner der Bismarck- und Moltkestraße fragen, und sie haben auch alle Ursache dazu. Bereits in der Stadtverordneten-Sitzung vom 26. April d. J. ist die Anbringung eines Gasbandelabers mit Rücksicht auf den Bismarck- und Moltkestraßen-ede beschlossener und sogar als ein dringendes Bedürfnis anerkannt worden. Aber bis auf den heutigen Tag hat man davon noch nichts gesehen. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, die den gerechten Wünschen der Anwohner der betr. Straßen die längst erwartete Erfüllung bringt, denn bei den jetzt wieder länger werdenden Abenden wäre es sehr angebracht, wenn beide Straßen endlich die in Aussicht gestellte Beleuchtung erhielten.

### Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Lauchstädt, 30. Aug. Unsern Brunnensfest erfreute sich gestern eines unheimlich zahlreichen Besuchs von hiesigen und auswärtigen Gästen. Concert und Theater wurden stark frequentirt und die Illumination ließ nach Anbruch der Dunkelheit die mangelhafte Straßenbeleuchtung in greiflicher Weise hervortreten. Der Ball im Curfsaal gab dem festlichen Tage seinen Abschluß.

Schaßstädt, 30. Aug. Nachdem heute die Lehrgänge der drei zur engeren Wahl gestellten Rectoren stattgefunden, erfolgte bald darauf die Entscheidung durch den hiesigen Magistrat. Wie man hört, ist die Wahl auf Herrn Rector Buchmann-Duebling gefallen, welcher sein neues Amt nach Weggang des jetzigen, sehr beliebten Rectors Fischer nach Minden in Westfalen, antreten wird. — Unser Kinderfest findet Mittwoch den 1. September statt. Möge uns der Wettergott hold sein.

Scheffels, 31. Aug. Auf Rittergut Wehligschau am Sonnabend den 28. d. M. Herr Justizrath Hertfurth nebst Gemahlin das letzte Fest der diamantenen Hochzeit.

Ulkendorfer Kohlenwerke. Die Gläubiger der in Concurrenz gestraffenen Werke haben nunmehr ihre Forderungen beglichen erhalten und zwar mit 1,766 % das sind noch nicht 2 Pf. auf die Mark.

Neuba, 28. Aug. Bei der nunmehr eintretenden Reife der Kartoffeln, des Krautes u. s. begannen sich die Diebstähle an diesen Feldfrüchten hier in erschreckender Weise zu mehren. Nicht allein größere Grundstücke, nein auch kleinere Pachtparzellen werden von den Frevlern, die wohl ernten, aber nicht geben, geplündert. Unseren rührigen Polizeibeamten ist es erst heute wieder gelungen, durch Sänsuchungen größere Quantitäten Kartoffeln, die als gestohlen bezeichnet wurden, zu beschlagnahmen.

### Wetterwarte.

Wetterbericht vom 1. Sept., 10 5 Uhr. Die tiefe Depression von NW. unseres Erdtheils ist in nordöstlicher Richtung vorgeschritten, sie beherrscht, obwohl das Barometer von gestern Mittag bis zum Abend um 3 bis 4 mm stieg, die Witterung bei uns, wo bei aufsteigenden, meist westlichen Winden meist wolloses bis trübes, zu Regenfällen geneigtes, etwas kühleres Wetter herrscht. Auch morgen dürften noch Regenschauer auftreten; dann ist aber mit der Ausbreitung hohen Druckes von SW her wenigstens vorübergehend Besserung des Wetters zu erwarten.

Voraussetzliches Wetter am 2. Sept. Abwechslend heiteres und wolloses, ziemlich kühles Wetter mit Regenschauern bei ziemlich starkem Winde.

### Sport und Leibesübungen.

Auf der Rennbahn des Vereins für Velociped-Verkehr zu Halensee in Berlin wurde am Sonntag der dritte größere Wettkampf zwischen Reiter und Radler, diesmal über 10 Kilometer gehend, ausgetragen — abermals mit günstigem Ausgang für Paul Münder, der den Reiter mit gutem Vorsprunge in 15 Min. 38 1/2 Sec. schlug, trotzdem dieser fast das ganze Rennen hindurch mit rühmlichen Pforten arbeiten konnte. Auch die übrigen Kämpfe zwischen Reiter und Radfahrer fielen zu Gunsten des Fahrers aus. So schlug Thorwath Franz Gode über 1000 Meter, der Zweifacher Thorwath-Hiesiger Vivian Gode über 500 Meter, und Willhaben in dem Recordversuche über 400 Meter bei fliegendem Start. Gode, der 30 1/2 Sec. brauchte, während der Radfahrer die Strecke in 37 1/2 Sec. erledigte.

Die Rennung Arrens zum Großen Preis von Berlin ist trotz der von der „Deutschen Sportbehörde“ über den Hannoveraner Rennfahrer ausgesprochenen Disqualifizierung angenommen worden, weil die Wahregel nicht auf Grund der Satzungen der D. S. V., vielmehr lediglich aus rein persönlichen Motiven erfolgt ist. Arren ist weder von der genannten Behörde vorgeladen worden, noch auch hat man ihn irgendwelche Rechtfertigung und Vertheidigung gestattet. Der Deutsche Rennfahrer-Verband erklärt aus denselben Gründen in der „Rad-Welt“ eine Erklärung, wonach er die Disqualifizierung seines Mitgliedes Willy Arren als zu Recht bestehend nicht anerkennt.

### Vermischtes.

(Ueber das Eisenbahnunglück) das sich in der Nacht zum Montag auf dem Bahnhof Bobwinkel ereignete, berichten hiesig-wissenschaftliche Blätter folgende Einzelheiten: Auf dem Bahnhof Bobwinkel besteht für die nach Dornap-Steele und von dort fahrenden Personenzüge nur ein Gleise, in welches von dem „Steeler Einschnitt“ mittels einer Weiche das zweite Streckengleise einmündet. An letzterem befindet sich links von Bobwinkel aus die Signalfänge für die einfahrenden Züge. Solange das Gleise im Bahnhof nicht frei ist, müssen die von Dornap kommenden Züge vor der Weiche im Streckengleise liegen bleiben. Ein Theil der Schuld liegt zweifellos an der Einrichtung des Bahnhofs, auf welchem es an einem dritten Bahnhofs liegt. Wäre dieser da, so bränden die einfahrenden Züge nicht in das erste Gleise einmündend zu werden, auf die Notwendigkeit einer dieser Hebelstange aufstellenden Aenderung soll an maßgebender Stelle wiederholt schon hingewiesen worden sein, leider ohne Erfolg, obwohl im Jahre 1892 und später sich ein ähnliches Unglück unter ähnlichen Umständen an derselben Stelle zugetrug

hat, wobei drei Beamte zu Schaden kamen. In der Unglücksnacht war nun das Einfahrtsignal für den Zug 819 gegeben. Da aber der Zug 822 noch keine Weiche hatte, so liegt hier der folgenschwere Fehler. Uebrigens wird der diensthabende Stationsassistent Zimet als sehr pflichttreu und zuverlässig von seinen Vorgesetzten gelobt. Derselbe weiß sich aber nicht zu erklären, wie das Einfahrtsignal gegeben werden konnte. Raum war der einfahrende Zug im ersten Gleise mit gemäßigter aber immerhin erheblicher Fahrgeschwindigkeit angelangt, als er mit dem ansiehenden zusammenstieß. Die Wirkung war furchtbar. Die drei Lokomotiven wurden zum Stillstand gebracht, hatten, wie es sich jetzt noch nicht sagen vermag, und nicht den nächsten Personenwagen sind erheblich beschädigt. Der Radwagen wurde auf den folgenden Wagen dritter Klasse aufgeschoben. Dadurch hatte er von letzteren den ganzen oberen Theil weggerissen. An mehreren Wagen 4. Klasse waren die Vorderenden eingedrückt. Von einem waren noch viele Klumpen wahrzunehmen. Das fürchterliche Krachen, hervorgerufen durch den Zusammenstoß, das Knarren des Holzes, das Gekreche und Bimmern der Vermundeten und das Hisselachen und Rufen der Eingeschloffenen beehrte die auf dem Bahnhof befindlichen Beamten schnell, daß eine entsetzliche Katastrophe erfolgt war. Außer den Beamten und Vermundeten des Bahnhofs allein war Niemand der Stadt noch nicht zu sehen, unter letzteren auch die Verze Dr. Schmidt, Dr. Schmitz, sowie eine Krankenwärterin. Von den Passagieren waren 2 todt und 11 schwer verwundet. Auch zwei Zugmaschinen, der Zugführer Kaufel-Gattinen und der Hilfsbremser Schneider, welcher Schaffmeisterdienste that, hatten je schwere Verletzungen davongetragen, daß sie mit den Passagieren in die Ebene der Krankenwagen transportirt werden mußten. Mehrere Vermundete waren dertagig von den Trümmern eingeschlossen, daß sie herausgehoben werden mußten. Herr Sander-Gesjen, dessen Gattin und Schwägerin zu dem am schwersten Verletzten gehörten, wurde aus dem Wagenteil etwa zehn Meter weit fortgeschleudert. Man fand ihn noch lebend, doch stark er schon nach zehn Minuten. Der etwa 19-jährige Anton Schmidt wurde aus den Trümmern erst am nächsten Morgen um 11 Uhr herausgehoben. Er hatte eine Angewandtheit des großen Unglücks, welches sich hinter ihm verborgen, die aber die eigenen Schmerzen und fuhren, sobald sie konnten, nach Hause, um ihre Angehörigen zu beruhigen. Ein Mann wurde ebenfalls weitaus aus dem Gange geschleudert, nach wunderbarer Weise mit dem Schreden und einigen Fontänen spritzten davon. Der Zugführer hatte aus Hattlingen, dem mehrere Rippen gebrochen wurden, war in seinem kleinen Dienstraum eingeschlossen. Der Hilfsbremser Schneider wurde gleichfalls unter den Trümmern herorgeholt. Er hatte auf der Plattform eines Wagens 4. Klasse gestanden, als das Unglück eintrat.

Ein Wagenzug eilte der entsetzlichen Folgen der Katastrophe entgegen. Die Fahrgäste dieser Personen recht schwere Verletzungen davongetragen. Einzelnen sind die Füße abgefahren, anderen sind die Schultern und Oberextremitäten zerquetscht. Einer Frau wurde die Brust eingedrückt. Mehrere schwerverwundete ringen mit dem Tode. Das Gemüthe und Gekreche der in den Wartesaal geschaffenen Verunglückten ist herzerweichend. Das Blut strömte über den Perron und den Wartesaal, so daß die hundertfältigen den Perron besetzt haltende Menge von Entsetzen ergriffen wurde. Unter der Menge befand sich ein Köhler Arzt, der alsbald energisch eingriff und den Unglücklichen den ersten Beistand leistete. Auf der Straße des Zusammenstoßes herrschte ein entsetzliches Chaos. Unter den zertrümmerten Wagen befanden sich theilweise festeingeklemmt die verwundeten Passagiere, deren Rettung erst nach langer Arbeit durch die Feuerwehr gelang. Der Materialschaden ist bedeutend.

Das Celler Eisenbahnunglück hatten Provinzblätter in der Weise ausgebeutet, daß von einem Anwalt auf den Kaiser gemünzt wurde, der acht Stunden vorher das Nebengleise passiert hatte. Jetzt wird auch der „Voss-Ztg.“ bestätigt, daß in der Sache nachstehenden Kreisen die allgemeine Annahme herrscht, daß man es mit einem Elementarereignis zu thun habe. Als wahrheitsgemäße Urtheile gilt der weiche moorige Boden, der, wie die Zugführer erzählen, fast immer gewisse Bewegungen, verursacht durch die Erschütterung und das Gewicht des die Stelle rasch wachsenden Zuges, erkennen läßt. In anderen Beobachtungen werden erst nach langer Arbeit die gänzlich Ramentlich hat man in der That nicht wenige, daß verdächtige Gegebenheiten gesehen werden können.

(Ein ruderler Anschlag) ist in dem bei Enzweiler im Virentelsböhmen gelegenen Tunnel der Rhein-Rahebahn in einer der letzten Nächte entbunden worden. Der Strecken-Bahnwärter fand an einer Stelle eine Anzahl Eisenkugeln und Cementstücke schräg über die Schienen gelegt, so daß dem bald darauf zu erwartenden Personenzuge ein sehr bedrohliches Unglück drohte. Von dem Täter hat man keine Spur.

(Ein eigenartiger schwerer Unglücksfall ereignete sich im Theater von Rouen. Dort probirte im Amphitheater ein Marinisoldat Namens Fontane zwischen dem Schreiben der zweiten Gallerie verschiedene Zettel, wobei er über die Brüstung ins Parterre auf den Weinagenten Clair stürzte. Beide stießen sofort todt.

(Für die Ueberflschwemmen.) Der Senat und Bürgerausschuß zu Bamberg haben hunderttausend Mark für die Ueberflschwemmen bewilligt.

(Der seltsame Tod eines Kolmarer Wirthes) wird in den elassischen Blättern viel besprochen. Der Wirth hatte sich einen Viehdruddapparat mit flüssiger Kohlensäure liefern lassen. Er bemerkte bereits am folgenden Tage, daß der Apparat schlecht functionirte, und als er verachtete, ihn selbst zu reguliren, zerbrach der Apparat unter heftigem Knallen. Man fand den Wirth mit zertrümmertem Kopf an Boden liegen.

(Was ein ein russischer Grenzjagdbatenn wurde, wie die „Voss-Ztg.“ wieder in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend an der Grenze bei Boguslaw ein Schmutzger erschossen, einem anderen Schmutzger drang eine Kugel in den Arm, aus dem sie bisher nicht entfernt werden konnte. Sicherem Vernehmen nach haben sich die russischen Grenzjagdbatenn in dieser Sache wieder einmal eine Grenzverletzung erlaubt, da sich beide Schmutzger, die die Posten durchwaten wollten, noch auf preussischem Gebiete befanden, als die Schüsse fielen. Dies hielt die Russen nicht als zu mächtigen und sie auf russisches Gebiet zu schießen. Es ist nicht zu erwarten, daß am Montag Abend auf der Strecke Solingen-Remscheid bei einem Aufstoß aus Solingen ein Personenzug. Die Lokomotive und drei Wagen sind nicht unerschütterlich beschädigt. Drei Damen sind leicht verletzt.

Der neue große Doppelschraubendampfer Norddeutschen Lloyd's, Kaiser Wilhelm der Große, hat die größte Dampfmaschine der Welt, vom Bau des größten Schiffes, mit seinen Probefahrten beginnt. Das Schiff ist bis auf einige innere Ausstattungsarbeiten jetzt in allen Teilen fertiggestellt, so daß es am 26. September bestimmt seine erste Reise über dem Ozean antreten wird. Der Bau des riesigen Dampfes von 188 in Länge und 20000 t Wasserdrängung hat 22 Monate in Anspruch genommen. Der Einbau der Maschinen und die Fertigstellung des Schiffes nach dem Stapellauf ist in der Zeit von 4 Monaten erfolgt. Der Dampf ist ganz aus Stahl gebaut und stellt gegenwärtig den vollkommensten Typ eines modernen Dampfermotors ersten Ranges dar. Bei voller Belastung einschließlich der 400 köhlernden Mannschaften kann der Dampf Kaiser Wilhelm der Große nicht weniger als 3000 Personen über den Ozean befördern.

(Ein Mord aus Eifersucht.) Am Montag Abend wurde in der Großen Bergstraße in Altona ein Mord verübt. Die M. S. B. berichtet darüber. In der kleinen Näherstraße wohnte der Schlosser Paul Pippel mit der Wittve Bertha Kielmann zusammen. Seit Anfang dieses Jahres waren die Beiden verlobt. Der wenig geistige Paul, in dem die Braut hand war schon öfters die Betonung gewesen, daß die Beiden in Eile getraut. Am Montag erklärte die Kielmann, daß sie ihr Verlöbniß als aufgehoben betrachte. In der großen Bergstraße legte sich der Paul fort. Die Kielmann erklärte, noch diesen Abend ihre Wohnung in der Molanstraße beziehen zu wollen. Paul aber, da er ohne sie nicht leben konnte. Als Frau Kielmann auch jetzt sich entscheiden weigerte, seinem Bräutigam nachzugeben, sah Pippel ein Messer, das er bereits geöffnet in der Tasche getragen hatte, und bohrte es der Kielmann schmerzhaft in den Hals. Mitleidstränen und bittende Worte schickte die Geringe lautlos zu Boden. Das Messer hatte die Halsgabel durchgeschnitten. Wie erkohr hat Pippel im ersten Moment neben dem zuckenden Körper seiner Braut, dann war er sich laut ausbrechend über die Verlethe. Von dem hinzueilenden Schutzbieten mußte Pippel mit Gewalt von der Leiche entfernt werden.

(Eine Entführung.) In Sonnabend Abend an der Bahnhofsstraße in Ebersburg hinter Eisenbahn war ein Mädchen von 16 Jahren in der Bahnhofsstraße gefangen. Der Jung fährte in die kleine Herde hinein und zermalmte die Thiere. Dabei entsetzte ein Personengebiet. Glimmerfeuer war kein Mensch verurteilt. Der Materialschaden ist unbekannt.

(Spürsachen.) Die Hinrichtung des 23-jährigen Mordmörders Daniel von Müllersgrün wurde gestern früh 7 Uhr im Bayreuth rauch und ohne jeden Zwischenfall vollzogen. Der Delinquent schlief die Nacht über noch gut eintrüch 3 Uhr. Er schien bei der Vorbereitung sehr geläut und sah sich neugierig im Gefängnisbüro um. Er sprach vertraulich. Von der Uebernahme des Delinquenten durch die Schwärzgerichten bis zum Fallen der Beilees vergingen nur 10 Minuten.

(Für die Ueberflchwemmen.) Das Berliner Centralcomitee zur Unterstützung der Ueberflschwemmen hielt am Montag unter Vorsitz des Polizeipräsidenten v. Windt eine sehr wichtige Sitzung ab, in welcher die von geschädigten Ansuchen am Sonnabend gefassten Beschlüsse zur Verabreichung standen. Vor Eintritt in die Tagesordnung behandelte der Vorsitzende mit, daß bis jetzt 78 1/2 Tausend bei der Centralstelle eingezogen seien und daß der Staatseisenbahn die Zünere alle Reichsbankstellen und Postanstalten angewiesen habe, Beiträge für die Ueberflschwemmen entgegenzunehmen und an die Centralstelle abzuführen. Kommandant Jacob fügte diesen Mittheilungen hinzu, daß bisher 2276 Tausend und Koll mit neuen und alten Kleidungsstücken, Gebrauchsgegenständen, sowie Nahrungsmitteln aller Art gesendet worden seien. Bürgermeister Richter, Deconomischer Rath und Kommandant Landau erläuterten sodann Bericht über ihre Informationsreisen und die von Ansuchen gefassten Beschlüsse. Den letzteren gemäß sollten die nachfolgenden Beiträge zur Verfügung gestellt werden: für Württemberg und Schlesien 100 Tausend Mark, für Baden 100 Tausend Mark, für die Regierungsbüro Frankfurt 100 Tausend Mark und für das Ueberflsch (Regier.-Bezirk Bodensee) 150 000 Mark. Die Ansuchen-Anträge, sowie im Antrag des Würt. Geh.-Reg.-Raths Wiebe, dem Ansuchen noch weitere 80 000 Mark zur Verfügung zu stellen, wurden einstimmig genehmigt und darauf die Sitzung geschlossen. — In Frankfurt a. O. fand Montag Mittag unter starker Theilnahme von allen vom Wasserbeschaden betroffenen Kreisen des Regierungsbezirks Frankfurt a. O. eine Versammlung statt, welche über Maßnahmen zur Beseitigung der Noth im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. berathen wollte. Wie aus dem Bericht der Deputierten sowie aus den Mittheilungen des Verordneters der königlichen Regierung hervorging, erweist sich der Schaden als ein ganz ungeheurer und übersteigt die schlimmsten Verhältnisse, er darf mit zehn Millionen über zu niedrig als zu hoch veranschlagt sein. Herr v. Levetzow theilte mit, daß der Provinzialausschuß zur Herstellung der Deiche — es haben gegen 100 Deichböden stattgefunden — sowie der Deichen 500 000 Mark bereitgestellt habe. Für besseren Verbindung des Bezirkes mit dem Berliner Centralcomitee zur Beseitigung der Noth in den Ueberflschwemmengebieten wird ein geschäftsführender Ausschuss gewählt. Am Dienstag d. h. bis 24 000 M. eingegangen, von denen 15 000 M. bereits vertheilt sind.

(Die Spuren des schändlichen Mörders Gönz) und seiner Gehilfen, ist wie die Kriminalpolizei mittheilt, bis dahin vertheilt worden. Es ist festgestellt, daß das Paar am 19. d. M. früh um 6 Uhr von Frankfurt a. O. über Bötzingen nach Halle und von dort mit dem um 1 Uhr 33 Min. mittags abgehenden Schnellzuge nach Südbahnhof weitergefahren ist. In Halle wollten die Beiden Fahrkarten nach Briesell lösen, erhielten die Karten aber nur bis in Halle, während ihr Gepäck bis Briesell expediert wurde. In Halle haben sie um 5 Uhr 37 Min. den Zug verlassen und sind wahrscheinlich in der Richtung über Altenburg und Saatz nach Weimar gefahren. Den weißen Spitz hütchen hatten sie bei sich.

(In Wolfart) wurde durch den Einsturz einer Kanonenkugel-Brumbe ein Soldat getödtet und zwei Soldaten verwundet.

(Chinesische Ost-Eisenbahn.) Auf chinesischer Gebiete bei Sianja Polosastaja sind in Gegenwart der Behörden die Erarbeiten für die chinesische Ost-Eisenbahn feierlich eröffnet worden.

(Ein Doppelmord.) Wie bereits früher kurz berichtet wurde, in der Nähe von Antwerpen jüngst verübt worden. In ihrer Wohnung zu Genneim (10 Kilometer von Antwerpen) wurden die Rentnerinnen Marie und Elisabeth Pooters ermordet. Die beiden Schwwestern, eine 79, die andere 68 Jahre alt, galten als sehr reich und bewohnten das Etsaus eines ihnen gehörigen, aus vier Gebäuden bestehenden Häuserblocks. Elisabeth Pooters war zuletzt am vorigen Montag Nachmittag von Nachbarn gesehen worden, und zwar in dem Augenblick, als zwei Thüren bei ihr eintraten. Dasselbe Tages fand ein Mörder das Mutter und Eier bringen sollte, die Thür verschloß. Am Mittwoch Morgen wurde eine der Mörderinnen, die auch schon am Dienstag vergeblich gefangen hatte, doch auffällig, daß niemand die Thür öffnete; sie suchte daher einen Eingang durch den Garten und fand von jeder Seite eine Thür offen stehen; im Innern des Hauses aber sah sie die beiden Schwwestern an verschiedenen Stellen mit gräßlichen Stich- und Schnittwunden als Leichen liegen. Alles wies auf einen Raubmord hin, doch war es den Thätern nicht gelungen, den 30 000 Franc enthaltenden Geldschrank aufzubrechen. Die Ermordeten waren sehr fromm und gingen jeden Morgen um 6 Uhr zur Messe; Dienstag, Mittwoch und Donnerstag sind sie in derselben Weise getödtet worden. Mithin ist der Raubmord am Montag Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr erfolgt, und es besteht kaum ein Zweifel, daß der Verbrecher sich als Nonne eingeführt und das Vertrauen ihrer Opfer gewonnen habe. Auf dem Tische des Wohnzimmers standen noch Tassen mit Kaffeezer, daneben lagen halbverzehrt Butterbrot. Demnach sind die beiden Schwwestern von ihren verummten Gästen beim Kaffeetrinken überfallen worden und haben sich dann vergeblich zu flüchten versucht. Die Ermordeten hatten nur oben erwähntes Geld im Hause; ihr Hauptvermögen befand sich bei einem Notar, wo sie sich zweimal im Monat die Zinsen holten. In Antwerpen geht das Gerücht, daß der Mord von den zwei aus dem Hellen gefangenen in Antwerpen entwichenen Straflingern begangen worden ist.

(Diebstahlsfälle.) In Macao bei Catania erschloß der Arzt Dr. Mierobelli die Leiche seines Vaters, nachdem er vergebliche Versuche gemacht hatte, den Vater zur Rückkehr zur Familie zu veranlassen. Der Mörder überlebte sich selbst der Polizei.

(Das Gesicht des Sultans.) Durch die deutsche Presse ging kürzlich eine Notiz über das dem Kaiser von Sultana gemachte Gesicht von sechs alten Kanonen, welche für das königliche Zeughaus bestimmt sind; doch diese Mittheilungen waren ungenau. Schon zu Beginn dieses Jahres — schreibt man der „Post“ aus Konstantinopel — als die Centnerstücke herannahen, und von verschiedenen Seiten anlässlich dieses Tages dem Zeughaus Anwendungen gemacht wurden, kam man auf der türkischen Hofstadt zu Berlin auf den Gedanken, anlässlich des großen Tages gleichfalls einige werthvolle Waffen dem Zeughaus zu stiften. Diese Idee fand den vollen Beifall des Sultans. Er gab Befehl, die sechs Kanonen, welche gerade aus dem Arsenal von Goldenen Horn angekommen sind, heranzuführen und prüfen zu lassen, wobei die Waffn auf sechs Geschütze fiel. Die bekannteren Ereignisse auf der Balkanhalbinsel verdrängten leider den prompten Abgang der Sendung. Ueber die Herkunft der Kanonen theilte man auf dem türkischen Kriegsministerium mit, daß die Stücke zwar deutschen Ursprungs seien, aber nicht direct in den Kriegen des alten Deutschen Reiches erobert, vielmehr den Persien abgenommen worden seien, welche seiner Zeit mit den Habsburgern gemeinsame Sache gegen die Türken machten und deshalb von jenen mit Kriegsmaterial versehen wurden. Einige dieser Kanonen sind mit dem doppelköpfigen Adler des „Heil. röm. Reichs deutscher Nation“ gezieret, andere weisen das Wappen des Reiches von Salzburg auf; Zapfenköpfe, Figuren und Aufschriften sind vorhanden und hehren aus, daß ihre Entstehungszeit in das XVI. Jahrhundert fällt, daß aber zwei der Kanonen in die allerälteste Zeit der Geschützmacherei fallen. Die eine Kanone trägt das Bild einer Schwalbe und darunter steht zu lesen: „Die Schwalbe hat einen zwittrigaltig Schwanz, wo diese hintritt, bleibt nichts ganz!“ Eine türkische Inschrift, welche sich auf dem kleinsten der sechs Geschütze befindet, giebt für den türkischen Kanonier die für die Ladung nöthigen Quantitäten an. Es ist die Inschrift jedoch bei Beginn des vorigen Jahrhunderts auf dem Noth eingegraben, ein Beweis, wie lange diese alten deutschen Geschütze von der türkischen Artillerie benutzt worden sind.

(Ein grauniger Fund) machte ein Sommergast von Seebad Räderdorf zwischen Hofbordersdorf-Seebad und den Räderdorfer Ralkbergen. Als derselbe im Waide am späten Nachmittag spazieren ging und eine Anhöhe überschreiten wollte, machte sich ihm ein auffallender Verwehmungserreger bemerkbar. Als er näher trat, sah er zu seinem Entsetzen die Leiche einer Frauens- und einer Mannsperson im Alter von ca. 30 bis 40 Jahren, anscheinend den besseren Ständen angehörend, mit Werthsachen wie Uhr, Ring am Boden liegen. Der auf seinen Alarmruf herbeigelaufte Förster der Unterförsterei Ralksee gab seine Ansicht dahin ab, daß Vergiftung vorliege, da eine halbgelehrte Medicinalische neben den Leichen gefunden wurde. Der vorgehenden Nachtstunden mußten die Leichen nach am Orte der That liegen bleiben. Die Leichen mußten aber nicht, nach fünf bis sechs Tagen schon dort verborgen gelegen haben.

(Eine New-Yorker Standgeschichte) hat jeden ein unerwartetes Ende gefunden. Es ist ja eine bekannte Erfahrung, daß Leute, die aus geringen Umständen sich zu großen Reichthümern emporgearbeitet haben, besonders aber solchen, die aus dem Nichts zu Millardären emporgerathen sind, häufig etwas aus ihrer Jugendzeit, aus ihrer Armut nachschleppen, das ihnen bittere Sorgen bereitet. Und wie es werden nicht solche „dunklen Punkte“ im Leben amerikanischer Finanzfürsten von geldgierigen Entdeckern angebeutelt? Wurde doch kürzlich allen Entdeckern erzählt, daß der Diamantenkönig Buntio von einem solchen Jagdgesellschaften den Tod gefunden worden sei! Nun ist einer der bekanntesten Millionäre der Eisenbahnbahn John Gould, fast zwei Jahren von der Jüdingenzeit einer Frau heimgeführt worden, welche behauptete, Goulds erste und einzig rechtmäßige Gemahlin zu sein. Gould habe sie, als er noch ein armer Bursche gewesen, geheiratet und dann verlassen. Die ihrer Ehe entproffene Tochter sei noch am Leben. Es gelang Mrs. Angell, so heißt Goulds erste Frau, bald, die nöthige Unterstützung in ihrem Prozeß gegen den Millionär zu erhalten.

Zwei hervorragende Rechtsanwälte New-Yorks nahmen sich ihrer Sache an, ein weltlicher Bekleidete, Mrs. Goby — die fündige Euphorie ist eine Dame des großen modernen „Hofbilders“, des Obersten Lobb, bekannter unter dem Namen „Buffalo-Bill“ — unterfangt sich, die fehlenden Beweismittel aus dem Staube der Vergangenheit herauszuholen. Diese Vereingung millionenfähiger Seelen zum Zwecke der Ausplünderung Goulds machte das Komplott fertig. Und doch sollte die Skabale noch im letzten Augenblick scheitern. Mrs. Angell hat nämlich jetzt plötzlich Reue bekommen, oder sie ist von Gould — abgefunden worden, kurz, sie hat alle ihre früheren Aussagen zurückgenommen, für puren Schwindel erklärt. Damit ist die kleine Erpressungsstunde, die so viel Standal hervorgerufen hat, plötzlich beendet.

(Aus arakten Zeiten.) Wie die „Allgemeine Zeitung“ nach dem Tode des Debas mittheilt, hat Dr. Gorenfeld, der Philosoph von Oxford, die Ueberzeugung verschiedener, in Aegypten aufgefundenen Handschriften veröffentlicht, von denen einige interessante Einzelheiten über das öffentliche und Privatleben und den Stand der Civilisation im Nilthale vor dem 7. Jahrhundert unserer Zeitrechnung enthalten. So liefert ein Duzend Vierzeiger-Quittungen den Beweis, daß schon im 1. Jahrhundert vor Christus die Abgaben, mit denen dieses Geträid belastet war, dem Staate beträchtliche Einkünfte zuführten. In einem anderen Schreiben werden die Baueserleistungen Didosos und Jis der Militärbehörde, das ihr Sohn Anubas im 14. Lebensjahre ererbt habe und sich umgänglich auf dem Neufahrtenmarkt stellen werde. Ein im Jahre 237 nach Christus gefasster Brief weist uns in den weltlichen Zustand eines Dorfes hin, dessen größtes Anliegen es ist, das Jahresfest des Dorfes glänzend zu feiern, er wendet sich an den Vorstand einer „Militarischen Akademie“ der Nachbarschaft mit der Bitte: „Schid uns die Tänzerin Tais und eine ihrer Colleginnen. Sie sollen 14 Tage in unserm Dorfe bleiben und werden täglich 30 Drachmen Salär und überdies jeden Tag 3 Schffel Weisse und 15 Brote erhalten. Für die Her- und Rückreise wird man ihnen 3 Gel zur Verfügung stellen. Sie wollen! Endlich bittet in einem Briefe aus dem Jahre 84 vor Christus ein Sohn seiner Vater, ihm auf seiner Durchreise durch die Stadt Kourous, Federen und Tinte zu kaufen. Es war aber damals auf dem Lande nicht so leicht, sich Schreibmaterial zu verschaffen.

(Opfer der Welt in Ostindien.) Im britischen Indien sind im letzten Jahre 1833 Personen an Schlangenbissen gestorben. 241 sind von wilden Thieren aufgegriffen worden, trotzdem 225 Tiger erschossen wurden. In einem einzigen Distrikt soll eine Zigerin 22 Menschen verpeist haben. Auch Wölfe sind so stark in Indien, daß die Regierung einen Preis auf ihre Erlegung gesetzt hat. Die Spure ist nicht so furchtbar, wie man früher annahm. Sie frist nur Leiden.

(Bei Vergung einer in einer tiefen Klamm der Hochfaldernale aufgefundenen Leiche) wurde, den „Münd. Neuf. Nachr.“ zu Folge, festgestellt, daß sie mindestens schon seit dem Herbst unter Schnee und Geröll verschüttet lag. Erst das Wegschmelzen des Lammeneises ermöglichte die Auffindung des Leichens. Derselben Körpertheile, die von Schnee umhüllt waren, haben sich fast unberührt erhalten, während die übrigen Theile des Körpers vollständig durch Verwesung zertrübt sind. Gesichtszüge sind nicht mehr erkennbar. Der Verunglückte war von hohem Wuchs, mit auffallen kleinen Händen und Füßen. Er trug einen leichten, braunen Füllhut, dunkelblaues Jackett, eine lange Hand und grau gestreifte Hose und sogenannte „Hoferschuhe“ von geringer Qualität. Neben der Leiche wurde der Holzschuh eines schlecht gearbeiteten Eisbüchse gefunden — der Schaft war nur durch ein Holzgewebe, ohne Beschläge an das Eisen befestigt. Gegenwärtige Vertheilungsstände oder Erkennungszeichen wurden bei der Leiche, deren Kleidung vollständig zerlegt, nicht vorhanden. Nach Kleidung und Ausstattung zu schließen, scheint der Verunglückte kein geübter Tourist, sondern ein Sonntagsausflügler gewesen zu sein, der sich nur notwendig für eine Bergtour ausgerüstete. Vermuthlich wollte er von der Anhöhe durch das Felsener Thal und über das Felsener Thal nach Garmisch absteigen, verstreifte dabei den schwer kenntlichen Weg und stürzte über die Wände gegen das Uebel ab. Die Leiche wurde nach Leutal verbracht.

(Ein Veteran.) In dem ehrwürdigen Alter von 101 Jahren farb am Montag Abend in Neuholand bei Dronenburg der Rentier Gottlieb Wölle. Mit ihm ist einer der letzten Kämpfer aus den Freiheitskriegen dahingegangen. Soweit bekannt, leben nur noch zwei Militärreiter, die in jener Zeit zu den Waffen griffen. In seinem die hundertsten Geburtstag erhielt der Verstorbenen der reiche Aldersdorf, Donnerstag nachmittag nach dem Pfarrhofe in Neuholand aus die Beerdigung statt. Im Kreise seiner Kinder und Enkelkinder ist dem ehrwürdigen Geiste der Lebensabend leicht geworden.

(Falsche Geigerinnen.) Woll die wunderliche Frauenbeschäftigung in der Reichshauptstadt ist die der „Geigenfalschungen“ oder „unmusikalischen Musikanten“. Die Thätigkeit dieser Mädchen besteht darin, daß sie, um das Entleeren der Damenkleider, in deren Diensten sie stehen, reichhaltiger erscheinen zu lassen, mit scheinbarem Feingehör auf einer eingestellten Geige harmonisirende und dabei die Noten anlesen und umblättern, von denen sie auch nicht die leiseste Ahnung haben. Für diese „Arbeit“ erhalten sie 2 1/2 M. pro Monat und Antimiprozente, deren Höhe sich nach dem Charakter des Vocals richtet, in dem sie spielen. Trotz aller Annehmlichkeiten der Arbeit, die sich der Damenkleider als Hauptmittel zur Vermeidung von Gähnen bedienen, hat die Zahl der „falschen Geigerinnen“ in den letzten Jahren erheblich zugenommen.

(Künstliche Baugen.) Was alles in dieser schlechten Welt verfertigt wird, es ist wirklich nicht zu sagen. Der Wunsch ist nie und nirgends mehr sicher davor, bemogelt zu werden. Jetzt giebt es sogar falsche Baden! In dem amtlichen Verzeichniß der Patente für das Deutsche Reich ist zu lesen unter Nr. 92406 vom 6. September 1896: „Frau Ulrike Laetkewitz in Berlin — Vorrichtung zur Wiederherstellung von Koller Wangen. Es folgt dann die Beschreibung des Apparates, der dem Munde zu tragen und an natürlichen oder auch falschen Zähnen zu befestigen ist — Man denke sich einen feurigen Jüngling, der sich in die schänen, runden Wimpern eines süßen Mädchenleins vertheilt und die Hölle zum Altar führt. Das für ein Gesicht wird er machen, wenn er am Morgen nach der Hochzeit konstatiren muß, daß die vollen Wangen, die ihn entzündeten, nicht Natur sind, sondern Mordweid, erzeugt durch einen Apparat, im Munde zu tragen?“ Schauerhaft, höchst schauerhaft!



# Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Austrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 205.

Donnerstag den 2. September.

1897.

Für den Monat September werden noch Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Graf Badeni hat mehrtägige Konferenzen mit dem Führer der Jungtschechen Herold gehabt. Die hatten, wie verlautet, das Ergebnis, daß Herold als tschechischer Landesmannminister in das Cabinet tritt. Es verlautet, daß demnächst auch eine Sprachverordnung für Schlesien ergehen wird.

**Frankreich.** Am Dienstag früh sind Präsident Faure und der Minister des Auswärtigen Hanotaux in Dinkircken gelandet. Der Ministerpräsident Méline sowie der Marineminister Besnard und der Kriegsminister Billot gingen dem Präsidenten entgegen. Méline sprach dem Präsidenten die Glückwünsche des Cabinets zu dem glücklichen Ausgange der Reise aus. — Zur Feier des Erfolges der Auslandsreise Faures waren in Paris am Dienstag die meisten Läden geschlossen; die Besetzung der Häuser übertraf bei weitem die am 14. Juli herkömmliche. Es wurden von zwei Vertretungen patriotischer Gesellschaften Kränze an dem Standbilde der Stadt Straßburg niedergelegt. Auch in den Provinznähten wird die Rückkehr des Präsidenten Faure begeistert gefeiert; dem Präsidenten sind zahlreiche Adressen zugegangen.

Ueber die Vorgeschichte der französisch-russischen Allianz hat ein ehemaliger Diplomat und offiziöser Suomalais Hanßen ein Buch herausgegeben, das einiges Aufsehen erregt. Nach der Darstellung Hanßens stammt der Gedanke einer Annäherung zwischen Frankreich und Rußland schon von lange her, und Gambetta äußert sich bereits in diesem Sinne Hanßen gegenüber im Jahre 1881. Hanßen erzählt fobann die Bemühungen des Herrn Flourns, eine Annäherung mit Rußland herbeizuführen, und den Empfang der bulgarischen Delegation, der in Petersburg einen so günstigen Eindruck machte, daß der Zar dem Botschafter de Laboulaye seine hohe Verehrung ausdrückte. Hanßen kommt weiter auf die Ausöhnung Floquets mit Rußland, die Beschickung der 1889er Ausstellung durch Rußland, den Rücktritt des Fürsten Bismarck, die Feste von Kronstadt und die Unterhandlungen im Hinblick auf ein politisches Einvernehmen zu sprechen. Diese wurden von Herrn de Giers und dem Botschafter de Laboulaye geführt, indeß Kaiser Alexander II. und Herr Ribot, der damalige Minister des Aeußern, ihnen aufmerksam folgten. Das Hauptgewicht legt Hanßen auf die Mission, mit der er im Jahre 1891 von Herrn de Freycinet nach Fredensborg entsandt wurde, um den Abschluß einer Militär-Convention mit Rußland anzubahnen. Fürst Dolensky überreichte dem Kaiser Alexander III. die Note Hanßens und ertheilte ihm folgenden Bescheid: „Herr Hanßen kann Herrn de Freycinet sagen, der Kaiser habe sein Gehör in ernstliche Erwägung gezogen und werde sich nach seiner Rückkehr nach St. Petersburg weiter damit befassen.“ Am 6. Sept. fuhr Hanßen nach Petersburg zurück, allein der Winter verstrich, ohne daß außer einem Briefwechsel zwischen de Freycinet und dem General Wammonstky irgend etwas geschehen wäre. Am 18. Febr. 1892 wurde das Cabinet Freycinet gestürzt, aber die Herren Freycinet und Ribot behielten ihre Portefeuilles in dem Cabinet Loubet, und nach weiteren drei Monaten der Unthätigkeit beauftragte Herr de Freycinet Hanßen,



Die gestrige Depu- tirtenkammer hat am Montag eine Sitzung abgehalten. Das Haus war beschlußfähig, die Drohung des Ministerpräsidenten mit dem Rücktritt des Cabinets hatte gefruchtet. Ministerpräsident Ralli erklärte, die Kammer sei einberufen worden, um zwei provisorische Zwischel des Budgets sowie die Zurückbehaltung des Ueberflusses der Korinthen- ernte zu genehmigen. Der Ministerpräsident schloß fobann die Erklärung an, daß das Ministerium des absoluten Vertrauens der Kammer bedürfte, um an der Regierung zu bleiben. Was die Friedensverhandlungen betreffe, so könne er darüber keine Erklärung abgeben, doch müsse das Land sich darüber klar sein, daß die Friedens- bedingungen drückend sein werden. — Delyannis führte aus, seine Partei veresse nicht, daß der Feind den Fuß auf dem heimischen Boden habe. Aller Zwiespalt würde verhängnisvoll sein. Seine Partei werde die Regierungsmassnahmen genehmigen, und ihr Votum werde ein vollkommenes Vertrauensvotum sein. Sodann bestieg der frühere Marineminister Levidis die Tribüne und setzte den in der letzten Sitzung zwischen ihm und dem Deputirten Grivas vorgekommenen Zwischenfall auseinander; er fügte die Behauptung hinzu, daß die vom Marineministerium während des Krieges ausgegangenen Befehle durchgesetzt worden seien. Nach längerer gegenseitiger Ansprache erklärte schließlich Levidis, daß die Abberufung Grivas vom Befehlsgewader keinerlei persönlichen Charakter gehabt habe, und Grivas drückte sein Bedauern über den Vorfall vom Sonnabend aus. Schließlich wurde der Gesandtenwurf betreffend die Einbehaltung des Ueberflusses der Korinthenerte in erster Lesung angenommen. — Der Sultan begnadigte aus Anlaß des Jahresfestes seiner Thronbesteigung 24 wegen politischer Verbrechen in Salonik, Monastir und Uesküb gefangengehaltene Balgaren.

**Englisch-Indien.** In Nordindien nimmt der Aufstand gegen die Engländer einen immer gefährlicheren Charakter an. Die letzten Nachrichten lauten für die Engländer sehr ungünstig: Schinwari, ein Polizeiposten in den Samana Bergen, ist von der Garnison aufgegeben und von dem Feinde niedergebrannt worden. Im gleichen Districte überfielen, dem „Bür. Neuter“ zufolge,

die Drafkais vorgestern Kaji, einen andern Polizeiposten, den sie gleichfalls niederbrannten. In Mariab-Samana plünderten sie den azar und sägerten die Schule ein. Sowohl der ohat-Pah, wie auch der Khaibar-Pah sind von einer starken Macht der Afridis besetzt. Die englischen Truppen sind daher bei Matanni angetreten, denn der Befehl zum Vormarsch ist überufen worden. — Die Stämme haben sich in hoher Anzahl auf den Höhen rings um Maelrum, welches an der Bahn Muschaf — Bolan liegt, gesammelt. Sechs Eingeborene, welche acht Keilen von Quetta an einer Schanze beschäftigt waren, wurden von Ghazios getödtet. Zwei einflussreiche Belutschen-Hauptlinge sind mit vielen Anwohnern der Grenzdistricte von Beluchistan nach Afghanistan übergetreten. — Der Redacteur und r Eigentümer des Blattes „Mahrani“, welches der Sprache der Eingeborenen erscheint, wurden wegen Veröffentlichung aufreizender Artikel verurteilt, und zwar ersterer zu lebenslänglicher, letzterer zu siebenjähriger Deportation. — Angefichtiger Kämpfe, welche die Engländer gegenwärtig mit n Afridis zu führen haben, dürfte es am Blage n, einen Blick auf die Gebiete zwischen den Suleimanketten und der bisherigen afgha- nisch-indischen Grenze zu werfen, welche die Engländer 1890 ihrer Verwaltung unterstellt haben. Die Suleimankette mit ihrer nördlichen Fortsetzung gen den Safid-Koh wird von mehr als 50 Pässen durchbrochen, die von Afghanistan nach dem Indus führen. Im Khaibarpaß zwischen Peshawar und Kabul wendet sich die Straße durch enge Gebirgs- schluchten und die schalen Felsklippen thürmen sich auf jeder Seite bis zu 1300 Fuß Höhe. Das Defilee, obgleich eine Meile lang, ist nur 25 Schritt breit. Im Bolanpaß, der von Sind über Quetta nach Kandahar führt, zieht sich der Weg in einer Länge von etwa 10 Meilen in Schlangenumwindungen hin, während auf beiden Seiten sich Felsen, mächtigen Wällen gleich, zu bedeutender Höhe erheben. Zwischen dem Khaibar- und dem Bolanpasse liegt eine Menge kleinerer Pässe. Die bekanntesten sind der Gomale, den die Waziri unsicher machen, und der Kurranpaß, der von Eroberungs-Heeren häufig benutzt wurde. Während aber der südliche Abschnitt des Grenzgebietes den Engländern keine Sorge mehr macht, indem hier in mehr als 20jähriger Arbeit die neue Provinz Englisch-Beluchistan mit Quetta als Hauptstadt entstanden ist, kann man ein Gleiches von dem nördlichen Abschnitt, der bis zum Kabulflusse reicht, nicht sagen. Die wilden, räuberischen Stämme, die hier haufen, die Momands, Afridis, Drafkais, Waziris u. a. gehören sämtlich der Pathan- oder Afghanrasse an. England ist anfangs der 50er Jahre, als die britische Herrschaft über die Trans-Indusgebiete von Peshawar, Kohai, Banna und Derah Zamael Khan ausgedehnt wurde, zuerst mit ihnen in Berührung gekommen. Seitdem haben die Kämpfe niemals ganz aufgehört. Verheben und Blutvergießen ist bei diesen trogigen Bergstämmen an der Tagesordnung. „Kede“, so heißt es bei ihnen im Sprichwort, „zu Deinen Feinde zuerst laust; dann vernichte ihn allmählig an Stamm und Zweigen.“ Bezeichnend ist auch ein anderer Spruch: „Der Afridi ist bald Heiliger, bald Teufel.“ Niemals legt der Grenzler sein langes Messer ab; selbst an die Feldarbeit geht er nur mit seiner Dschagal (Kantenfinte). So unscheinbar diese Waffe ist, so trefflich weiß er sie zu gebrauchen. Alle diese Stämme mit ihren zahllosen Unterabteilungen werden demokratisch regiert. Enge Familienbände, welche bewirken, daß jeder Stamm sich vom Nachbarn in nächste Hauptthale abschießt, und Sinn für volle Unabhängigkeit kennzeichnen die staatlichen Verhältnisse. Raub und Plünderung sind uralte Eigenthümlichkeiten dieser Stämme. Jede gute Mutter forgt dafür, daß ihr männlicher Sprößling von Kindesbeinen an in dem edlen Handwert unter-